Matto Barfuss

MAGAZIN

Das offizielle Magazin der gemeinnützigen Matto Barfuss Stiftung

CHANGE - CHANCE..

AFRIKA IM SCHWARZWALD

Hier mehr Infos...

DAS AFRIKAWOCHENENDE MIT MATTO BARFUSS IM WALDHOTEL GRÜNER BAUM UND IM KUNSTHAUS

Wir möchten Sie an folgenden Wochenenden herzlich begrüßen:

14.11. bis 16.11.2025

und

27.03. bis 29.03.2026

Freitag

Champagnerempfang und Anekdoten aus dem afrikanischen Busch vorgetragen von Matto Barfuss

Samstag

Vormittags - Vorstellung afrikanischer Länder von Matto Barfuss
Insidertipps und Reisevorschläge, Individuelle Beratung

Nachmittags - Traumzeit in der großen Wellnesslandschaft
Abends - nach einem gemütlichen afrikanischen
Kerzenlichtdinner folgt die "Afrikanische Nacht"
mit einer tollen Multivisionsshow zu seinem Leben unter Geparden, Löwen, Gorillas und Co. – live präsentiert von Matto Barfuss fühlen Sie sich endgültig in Afrika.
Ein wundervoller Tag endet bei anregenden Gesprächen in gemeinsamer Runde fast wie am Lagerfeuer...

Sonntag

Am späten Vormittag Vernissage im afrikanischen Kunsthaus – Matto Barfuss – in Rheinau (ca. 20 km vom Hotel entfernt). Lassen Sie das Wochenende ausklingen mit intensivem Kunstgenuss!
Das überaus afrikanische Kunsthaus in drei Ebenen hält auf gut 400 qm Kunst und Überraschungen für Sie bereit. Atemberaubende Kunstwerke werden Sie in ihren Bann ziehen. Wir verwöhnen Sie mit Leckereien und Drinks.

Preise:
Gesamtarrangement von Freitag bis Sonntag, inkl. reichhaltigem Frühstücksbuffet und afrikanischem Dinner, Vernissage sowie Nutzung des Wellnessbereichs

im Doppelzimmer: ab EUR 483,- pro Person
im Einzelzimmer: ab EUR 523,- pro Person

Wir bitten um baldmöglichste Anmeldung, da die Teilnehmerzahl auf 20 Gäste begrenzt ist.
Wir wollen Ihnen ein ganz besonderes Erlebnis bieten!

Hier direkt im Hotel anmelden

Liebe Leser,

wir würden uns sehr freuen,
wenn Sie für unser Projekte
in diesem Magazin eine
Spende von mindestens
EUR 2,- überweisen würden.
Vielen Dank!
(Deutsche Bank AG)
IBAN: DE39 6627 0024 0023 8600 00
BIC: DEUTDEDB662
Kontoinhaber:
Matto Barfuss Stiftung

Editorial...

Liebe LeserInnen,

hier ist sie, die zweite interaktive Ausgabe des Magazins G. Ich möchte mich an dieser Stelle ganz herzlich für die vielen positiven, teils sogar euphorischen Reaktionen auf das erste interaktive Magazin im vergangenen Jahr bedanken. Natürlich gab es auch einige kritische und einige auch sehr enttäuschende Rückmeldungen. Ich kann das nachvollziehen, denn auch ich habe gerne noch Papier in der Hand und liebe es zu blättern. Aber wir mussten aus wirtschaftlichen Gründen diesen Weg gehen. Glaubt mir, für mich ist ein interaktives Magazin mehr Aufwand. Doch nach den schönen Reaktionen ist es eine schöne Arbeit und mit viel Freude bin ich an diese neue Ausgabe gegangen. Ich hoffe, Ihr spürt das und ich hoffe, Ihr wertschätzt das für die gute Sache.

Das Jahr 2024 war für mich ein Schicksalsjahr, das mich an die Grenze des Erträglichen brachte. Ich möchte darauf nicht eingehen, denn es ist überwiegend sehr privat und es ist Vergangenheit. Was mich überleben ließ, war die Kunst und eine alte Leidenschaft wieder zu entdecken, nämlich die Liebe zur Musik. Ich begann, mir selbst das Gitarre spielen beizubringen und bin mittlerweile schon stolzer Besitzer von 4 Gitarren. Dennoch stand ich im Dezember 2024 wirklich vor der Frage, alles hinzuwerfen und los zu lassen oder vermutlich viel besser einen Weg nach vorne zu finden. Als Künstler kann man ja angeblich in den dunkelsten Stunden am besten arbeiten. Doch braucht man das wirklich? Ich nahm mir die Zeit, über alles nachzudenken und das Erlebte zu reflektieren. Das brachte nach langer Leidenszeit den Durchbruch. Ganz zum Ende des Jahres nahm ich mir vor, mich zum 1.Januar 2025 radikal und ohne Wenn und Aber von allen negativen Beziehungen, sowohl geschäftlicher als auch privater Natur, zu trennen. Das ist dann in der tatsächlichen Umsetzung kein leichter Schritt, und ich verbrauchte dann doch noch einige Tage in Zweifel, um nicht vor dieser großen Entscheidung einzuknicken. Aber im Nachhinein kann ich jedem nur empfehlen, das einmal selbst für sich abzuwägen. Wir alle kennen doch das reinigende Gewitter,

Noch einige Anwendungshinweise zur interaktiven Ausgaben...

Es gibt unten einige Werkzeuge/ Tools. Hier die gesamte Leiste:

Damit könnt Ihr eine Übersicht aller Seiten anzeigen lassen.

Damit könnt Ihr nach Suchbegriffen im kompletten Magazin suchen.

Damit könnt Ihr einzelne Seiten/ Doppelseiten in den Sozialen Netzwerken oder per Mail teilen.

Damit könnt Ihr alle Seiten als PDF auf Euer Gerät herunterladen.

Damit könnt Ihr in die Seite hineinzoomen.

Damit könnt Ihr den Vollbildmodus einschalten.

Ansprache Editorial...Film ab...

das Luft zum Atmen schafft und alle Kreaturen nach der Schwüle aufleben lässt.

Ich begann das Jahr 2025 ohne große Erwartung, aber mit einem Berg emotionaler Arbeit. Ich schrieb nämlich Briefe und Mails von kurz bis sehr lang. Einige der Adressaten haben geweint, einige waren mir böse, einige haben es nicht ernst genommen und einige fanden es wahrscheinlich ziemlich daneben, dass es mir nun plötzlich viel besser ging. Dem nicht genug. Als ich aus den Bergen und tiefem Schnee für einige Tage in mein Kunsthaus zurückkehrte, um mich auf Afrika vorzubereiten, war da ein Brief von einem Amtsgericht, den ich erst nach einigen Tagen öffnete. Dieser Brief machte es erst möglich, dass dieses Magazin das Erste der gemeinnützigen „Matto Barfuss Stiftung“ werden konnte.

Jeder fragt sich nach dem Sinn des Lebens und was einmal bleibt. Diese Frage habe ich mir schon sehr früh und über lange Jahre gestellt; schließlich war ich ja der Spinner, der als Künstler bereits mit 12 Jahren die Welt verändern wollte. Mit 14 Jahren arbeitete ich in einem kleinen Vogelschutzverein als Jugendleiter (klingt witzig, aber war so), dann die Greifenwarte, dann als vorläufiger Höhepunkt die Barfuss-Alpenüberquerung. Mit 20 Jahren wollte ich einen gemeinnützigen Tierschutzverein gründen. Das ist allerdings eine schlechte Idee, wenn man hoch verschuldet ist und man tagtäglich direkt und indirekt damit konfrontiert wird, dass Kunst und Gemeinwohl im wahrsten Sinne des Wortes brotlos seien. Wie brotlos es war, erkannte ich beim Gang auf die Waage. Nach dunkler Zeit erfolgte dann 1996 die Begegnung mit der Gepardin ‚Diana‘ und ihren 5 Kindern in der Serengeti. “Liebe auf den ersten Blick“ ist schön, aber heißt nicht, dass man wirtschaftlich aufblüht. Heute kann ich es ja verraten. Ich habe meiner gleichermaßen verzweifelten Frau damals vorgelogen, dass der „Stern“ eine Titelstory über mein „Leben mit Geparden“ machen würde. Die Stern-Redaktion war zwar von den Bildern und der Story begeistert, aber auch wenn es viel später dann so kam, war das zunächst allenfalls ein „Vielleicht“. Immerhin konnte ich privat die Wogen für monatelanges Leben auf allen Vieren unter Geparden und das damit verbundene Verbrennen des spärlich vorhandenen Geldes glätten. Um es kurz zu machen, der Mut oder auch die Tollpatschigkeit wurden letztendlich belohnt. Der Bestsellerbildband, die Filme, unendliche TV-Auftritte weltweit brachten Erfolg und endlich die Gründung des so sehr gewünschten gemeinnützigen Vereins „Leben für Geparden e.V.“ im Jahre 1998.

Der Verein hat nun 27 Jahre überdauert und viel erreicht. Aber über die Jahre quälte mich die Frage, wie es einmal weiter geht, wenn ich nicht mehr bin. Was wird aus dem Kunsthaus, der Kunstsammlung, dem Filmarchiv, dem Fotoarchiv und alles, was über die Jahre entstanden ist? Ein Verein ist wunderbar und viele Spender bringen den „lebensnotwendigen Sprit“ damit der Motor läuft. Letztlich ist ein Verein aber etwas, was in der Gegenwart funktioniert und von dem Initiator und den wenigen Machern, die sich gegenseitig tragen und unterstützen, am Leben gehalten wird.

Schon seit mehr als zehn Jahren trage ich mich nun mit dem Gedanken, eine Stiftung zu gründen, damit diese mal mein Lebenswerk bekommt und weit über meine Existenz hinaus arbeiten kann. Eine erster Versuch, eine Stiftung zu gründen und der Gemeinde Rheinau zu unterstellen, in der ich lebe und arbeite, scheiterte. Nach anfänglicher Begeisterung seitens des Bürgermeisters, wurde das Projekt vom Stadtkämmerer ausgebremst. Angeblich zu viel Verantwortung für die Stadt und dann noch Afrika. Nein, für eine gestandene Kommune ist das undenkbar! Vor einigen Jahren haben wir dann einen weiteren Versuch gestartet, der aber an den zu hohen finanziellen Forderungen des zuständigen Regierungspräsidium scheiterte. Die Stiftungssatzung schlummerte seither als „Souvenir“ auf der Festplatte meines Computers.

Dann kam ein lieber Kunde, Freund und Afrikafan auf mich zu. Ihm ging es nach einem

sehr erfüllten Leben mit vielen Afrikaaufenthalten leider sehr schlecht. „Du weißt, dass du mal den Großteil meines Erbes für die Geparden bekommst?“ Da war er sofort da, der Gedanke, die Stiftung zu gründen. Wir telefonierten häufiger und wollten einen Termin vereinbaren, um die Details der Gründung der Stiftung bei ihm persönlich zu besprechen. Ich hielt das für mehr als angemessen. Dann jedoch nahm keiner mehr das Telefon ab und einige Zeit später war die Leitung tot. „Gut, Hoffnungen werden oft vom Winde verweht.“, sagte ich mir und die Zeit ließ es vergessen.

Tja, es wäre auch zu einfach gewesen. Es brauchte offenkundig erst mal wieder die Erfahrung, ganz nach unten zu kommen. Letztlich gibt es keine Zufälle im Leben. Die Erkenntnis, das Negative hinter sich zu lassen, sollte Grundlage sein, um genug Energie zu haben, ein solches Mammutprojekt wie die „Matto Barfuss Stiftung“ anzugehen. Jedenfalls war dann 18 Monate später im Januar der Brief da, der überhaupt den Weg zu dieser Stiftung möglich machte. Ich möchte mich an dieser Stelle zutiefst für die Lebensleistung und dann letztlich bewusst getroffene Entscheidung des großzügigen Stifters bedanken und bestätigen, dass ich die mir verfügbare Zeit und Kraft einsetzen werde, die Ressourcen, so wie mit ihm besprochen, für den guten Zweck einzusetzen.

Für mich setzt die Stiftung natürlich unendlich viele Kräfte frei, denn plötzlich bekommt alles wieder Sinn, jeder Pinselstrich, jede Filmproduktion, jeder Kinofilm, die Pflege der Kunstsammlung und des Kunsthauses. Die Chance ist nun gegeben, dass all das einmal weit in die Zukunft wirkt. Deshalb findet Ihr auch auf dem Titel des Magazins das Wortspiel „Change (englisch ‚Wechsel, Veränderung‘) – Chance“.

Wie gewohnt, werde ich im Magazin über das zurückliegende Jahr berichten. Die lange Zeit im afrikanischen Busch hat viele interessante Erkenntnisse erbracht. Es war ein erfülltes Afrikajahr. Es war ein verrücktes Kunstjahr und es war ein Wendepunkt („Change“).

Ich mache Euch mit diesem Magazin auch auf die zahlreichen Möglichkeiten und neuen Chancen durch die Stiftung vertraut. Ich möchte Euch die nun erweiterten Aufgaben der Stiftung näher bringen. Vor allem möchte ich aber auch zeigen, wie die Zukunft der Stiftung aussehen kann und was wir nun mit der rechtlich stärkeren Institution noch besser bewirken können. Ich hoffe, dass Ihr die Stiftung mindestens so gut mit Euren Spenden unterstützt, wie zuvor den Verein (dieser wird zeitnah zugunsten der Stiftung aufgelöst). Alle Spenden sind voll steuerlich absetzbar und jede Spende hilft!

An dieser Stelle ein herzliches Danke an alle Spender und Unterstützer unserer Arbeit. Ebenso ein herzliches Danke an alle, die mitgeholfen haben, damit nun die Stiftung entstehen konnte und an alle, die aktuell und in Zukunft für das Erreichen dieser wundervollen Ziele mitarbeiten.

In alter Frische und mit neuem Schwung,

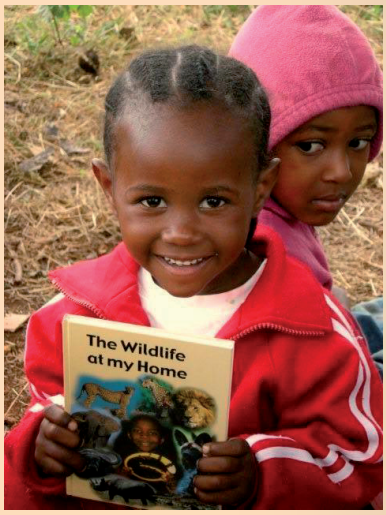
Euer Matto Barfuss

Bitte sendet mir zukünftig eine Info per E-Mail, wenn das neue Magazin erscheint.

Hier meine E-Mailadresse übermitteln.

Die Matto Barfuss Stiftung

Die gemeinnützige Matto Barfuss Stiftung hat komplett die Satzung des Vereins „Leben für Geparden e.V.“ übernommen. Wir können garantieren, dass die Arbeit und das Engagement fortgeführt werden, und zwar nun noch besser abgesichert und insgesamt erweitert. Bereits über die Jahre hatte sich ja herauskristallisiert, dass man den Schutz der Geparden nur dann effektiv erreichen kann, wenn man weit über den Tellerrand hinaus schaut. Jede einzelne Art



kann nur in einem möglichst intakten Ökosystem geschützt und erhalten werden. Wir wissen heute, dass eine große Abhängigkeit zwischen einer Vielzahl von Arten besteht. Wie genau das funktioniert, ist sehr komplex und viel zu wenig bekannt. Von daher sind Erfahrungen vor Ort und Grundlagenforschung immer noch ein wichtiges Thema. Da der Mensch aber am liebsten nur in Forschung investiert, die der Art „Mensch“ dient, ist da leider vieles im Argen.

Die Stiftung hat nun gegenüber dem Verein einen wesentlichen Vorteil. Sie wird sehr genau von der Stiftungsbehörde kontrolliert. Sie ist eine Institution, die darauf angelegt ist, eine langfristige, über die Lebenszeit hinausgehende, verlässliche Arbeit zu leisten und zu planen.

Auch für mich kommt jetzt sehr viel Arbeit zu, denn ich möchte mit ein bis zwei jungen Menschen meine Kunstsammlung und mein Foto- und Filmarchiv katalogisieren und strukturieren, sodass es einmal voll und ganz für die Stiftung und ihre Arbeit wirken kann. An dieser Stelle möchte ich dazu ermutigen, mich zu kontaktieren. Wenn sich jemand angesprochen fühlt, dann freue ich mich sehr, von ihm zu hören.

Hier die wichtigsten Ziele der Matto Barfuss Stiftung:

Unterstützung der Gepardenauffangstation in Somaliland.

Dazu habe ich nachfolgend zwei Doppelseiten verfasst. Ihr findet dort alle Informationen zur Entwicklung in den letzten 12 Monaten und ebenso einen Ausblick zukünftiger Planungen, um das schreckliche Thema des illegalen Handels mit wilden Geparden einzudämmen. Wir hoffen, dass wir mit Eurer Unterstützung das Projekt mit mindestens € 10.000,- im Jahr mitfinanzieren können.

Bildung für Artenschutz

Eines der wichtigsten Themen ist und bleibt das Thema „Bildung für Artenschutz“.

Nachdem wir 55.000 Wildlife-Schulbücher gedruckt hatten, und diese überwiegend in Botswana an Schulen verteilt wurden, wurde das Buch nun komplett digitalisiert. In einem weiteren Schritt wird es dann auch interaktiv gestaltet. Das gibt uns die Möglichkeit, kleine Filme und Audiobeiträge zu integrieren.

Die einmal gegründete „Go wild Botswana Trust“ hat ja leider die dort sehr dramatische Coronazeit nicht überlebt. Wir möchten daher ein Büro der Matto Barfuss Stiftung (Matto Barfuss Foundation) in Maun in Botswana einrichten, damit dort eine Mitarbeiterin die Schulen in Botswana aktiv betreut.

In diesem Magazin berichte ich von einem wunderbaren Projekt in Lauda-Königshofen, das hoffentlich zukünftig als „Blaupause“ für ganz viele ähnliche Projekte steht. Artenschutz ist ein globales Thema und bei vielen Arten ist es in der Tat so, dass sie global geschützt werden müssen (z.B. Zugvögel). Dies haben wir zum Anlass genommen, Kinder in Europa und Kinder in Botswana kommunikativ zusammen zu bringen. Im Mittelpunkt stehen dabei die Information und die gemeinsame globale Verantwortung für den Erhalt der Artenvielfalt. Von daher halte ich es für wichtig, auch vor Ort präsent zu sein.

Botswana hat nach einigen schwierigen Jahren nun seit Ende letzten Jahres eine neue sehr Mut machende Regierung. Themen wie ‚nachhaltiger Tourismus‘ und ‚Artenschutz‘ bekommen unter dem neuen Präsidenten Duma Gideon Boko wieder die dringend notwendige Beachtung. Wir hoffen, dass wir hierfür entweder den Minister für Umwelt und Tourismus oder den Minister für Bildung als Schirmherr gewinnen können.

Langfristiges Ziel ist es, Schulpartnerschaften zwischen Schulen in Europa und in Botswana aufzubauen und zu betreuen. Die Betreuung soll aber vor Ort in Botswana, also von Maun aus, erfolgen. Das stärkt das Vertrauen und soll den Eindruck verhindern, dass mal wieder „weiße Besserwisser“ Einfluss auf Afrika nehmen wollen, sondern dass eine ehrliche und offene Kommunikation mit dem Ziel des Schutzes der Arten und der Natur entsteht.

Geplant sind in Europa jährlich bis zu zehn Events für Schulen und Kommunen pro Jahr. Die Schulen können ein interaktives Kapitel für das Wildlife-Schulbuch in Eigenregie gestalten, und damit aktiv globale Verantwortung übernehmen. Was dies bedeutet und welch wirklich überragend positive Wirkung das für die beteiligten Kommunen und die Kinder hat, davon solltet Ihr euch in dem Beitrag später im Magazin überzeugen.

Wir bitten Euch sehr, dass Ihr unsere wichtige Arbeit mit Eurer Spende unterstützt. Die Stiftung hat folgendes Spendenkonto:

Alle Spenden sind vollständig steuerlich absetzbar, da wir als gemeinnützige Einrichtung anerkannt sind. Bei Spenden bis 50.- Euro reicht der Überweisungsbeleg. Bei höheren Spenden bitten wir beim Verwendungszweck die Adresse zu vermerken, damit wir Euch eine Spendenquittung zukommen lassen können.

Herzlichen Dank für Eure Unterstützung!

Spendenkonto:

IBAN:
DE39 6627 0024 0023 8600 00
BIC: DEUTDEDB662
Kontoinh.: Matto Barfuss Stiftung

MB
MATTO BARFUSS
FOUNDATION

Neues von der Gepardenrettungs- und Auffangstation in Somaliland

Die Geparden müssen täglich gefüttert werden.

Neu eintreffende Gepardenbabys benötigen meist eine Rundumbetreuung, zumal sie oft traumatisiert sind.

Die Geparden Auffangstation 'GEED DEEBLE' arbeitet nun komplett seit über einem Jahr auf dem neuen Gelände und in der Infrastruktur, die dank Eurer Hilfe aufgebaut werden konnte.

Wie so oft gibt es Licht und Schatten in Somaliland. Nachdem zwischenzeitlich der Schmuggel von Gepardenbabys und -kindern zurückging, weil der Rädelsführer der Schmugglerbande gefasst werden konnte, scheint es nun wieder eher in die andere Richtung zu gehen. Seit 2024 nehmen die Fälle von beschlagnahmten Geparden wieder zu. Im Februar diesen Jahres wurden vier Gepardenbabys konfisziert. Im April kamen zwei weitere dazu. Anfang Juli erreichten dann 4 sehr schwache und kleine Babys die Auffangsta-

tion. Nur aufgrund der guten medizinischen Infrastruktur konnten diese gerettet werden und haben nun wenigstens eine würdige Lebensperspektive innerhalb des rund 900 ha großen naturnahen Geländes.

Angrenzend an die Gepardenauffangstation befindet sich, wie schon in der letzten Ausgabe berichtet, ein rund 50.000 ha großes Naturschutzgebiet. Dort wurde bereits im letzten Jahr der Grundstein für ein Bildungs- und Trainingscenter gelegt. Im August wurde nun die Einrichtung eröffnet. Das Center kann bis zu 40 Schüler aufnehmen, die in vier Klassenräumen trainiert und in den angeschlossenen Schlafräumen untergebracht werden. Die Bildungseinrichtung wendet sich vor allem an regionale Partner, fördert Veterinäre und Lehrer und bietet Rangern eine umfassende Ausbildung. Der Schwerpunkt bei den Lehrern wird vor allem der Erwerb zusätzlicher Qualifikationen sein, um im Unterricht über Mensch-Tier-Konflikte aufzuklären und entgegenzuwirken. Außerdem scheint es noch immer immens wichtig zu sein, das

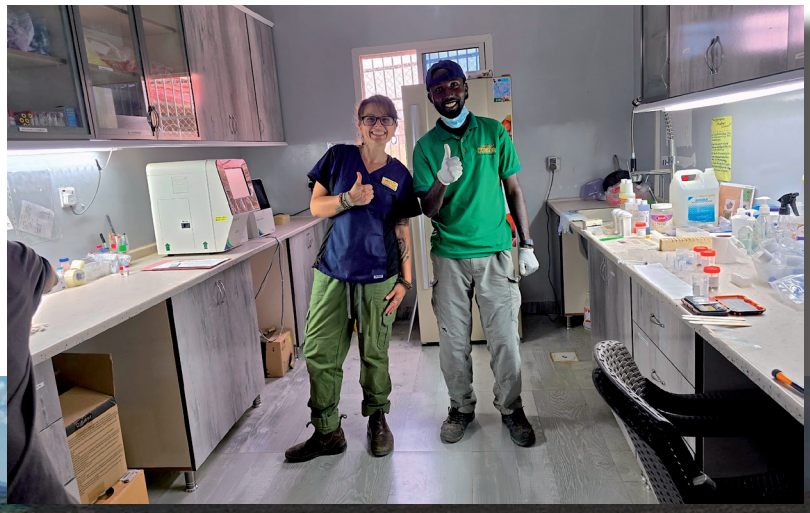
Die vier Neuankömmlinge im August.

Wissen über illegales Fangen und Töten von Geparden in die breite Bevölkerung zu tragen. Wenn es gelingt, das Bewusstsein dahingehend zu schärfen, dann steigt auch die Wahrscheinlichkeit, dass Schmugglerbanden auffliegen und Geparden vor dem illegalen Tarnsport über Jemen ins Ausland bewahrt werden können. Angesichts der prekären Lage der wildlebenden Geparden Population ist Prävention der allerbeste Weg. Auch wenn wir die Geparden Auffangstation haben, wäre unser Wunsch, möglichst keine neuen Insassen mehr zu bekom-

Oben: Vorbereitung der Fütterung. Insgesamt 40 Mitarbeiter kümmern sich um die aktuell 107 Geparden.

Rechts: Die Medizinische Betreuung gerade für Neuankömmlinge ist enorm wichtig.

Unten: Bau des Bildungs und Traningscenters, der ab Augsut 2025 in den Betrieb ging.



men, zumal die Situation der Geparde in Somaliland besonders dramatisch ist. Wir können uns definitiv keine weiteren Entnahmen aus der Natur leisten, wenn der Gepard noch eine Überlebenschance in diesen Regionen haben soll.

Aktuell unterstützen wir als Stiftung weiter den Betrieb der Auffangstation und des angeschlossenen Bildungscenters. Die aktuell 107 Geparden professionell zu betreuen und zu füttern, ist ein enormer Kostenfaktor. Pro Jahr entstehen hierfür Kosten pro Gepard von annähernd € 8.000, -. Wir haben derzeit 40 Mitarbeiter für die Auffangstation und den Bildungscenter. Wir bitten Euch für dieses so wichtige Projekt, auch weiterhin zu spenden. Herzlichen Dank!

Spendenkonto:

IBAN:
DE39 6627 0024 0023 8600 00
BIC: DEUTDEDB662
Kontoinh.: Matto Barfuss Stiftung

Auch wenn die Geparden höchstwahrscheinlich für die Natur verloren gegangen sind, haben sie in der Gepardenauffangstation nun eine riesige Fläche zur Verfügung und fühlen sich sehr wohl.

Die neue Multivisionsshow von

Matto Barfuss

Am 18. März 2025 feierte die neue Multivision „Afrika - 30 wilde Jahre für die Vielfalt“ in einer verkürzten Form (60 Minuten) im Rahmen der Robert Mayer Lecture Premiere in der experimenta in Heilbronn. In dieser Multivision geht es um das Thema Artenvielfalt, erst global, dann konkret in Bezug auf Afrika. Wunderschöne Bilder begleiten Fakten und überraschende Erkenntnisse zu Artenschutz, den Zusammenhang mit dem Klimawandel und was das alles für uns bedeutet. Die Show kommt nicht nur zu einem postiven Ende, sondern wundervolle Geschichten aus nun schon 32 Jahren Afrika kommen live und authentisch beim Zuschauer an.

Die Show ist ab sofort buchbar und Termine findet Ihr auf der Homepage.

Befragt wurde Matto von Thomas Rauh, dem Pressesprecher der experimenta.

Sie lassen sich und ihre Arbeit ungern in Schubladen stecken. Wie würden Sie beschreiben, was Sie tun?

Das stimmt. In erster Linie bin ich Künstler, Aktivist für Artenvielfalt und ‚Storyteller‘. Ich habe es mir einmal zur Aufgabe gemacht, mit kreativen künstlerischen Mitteln Menschen über Fakten wie Artenvielfalt und Umweltveränderung zu informieren und sie anzuregen, selbst aktiv zu werden.

Ihr Einsatz für den Artenschutz ist beeindruckend. Gibt es dafür einen Auslöser, ein Erlebnis, das Sie maßgeblich geprägt hat?

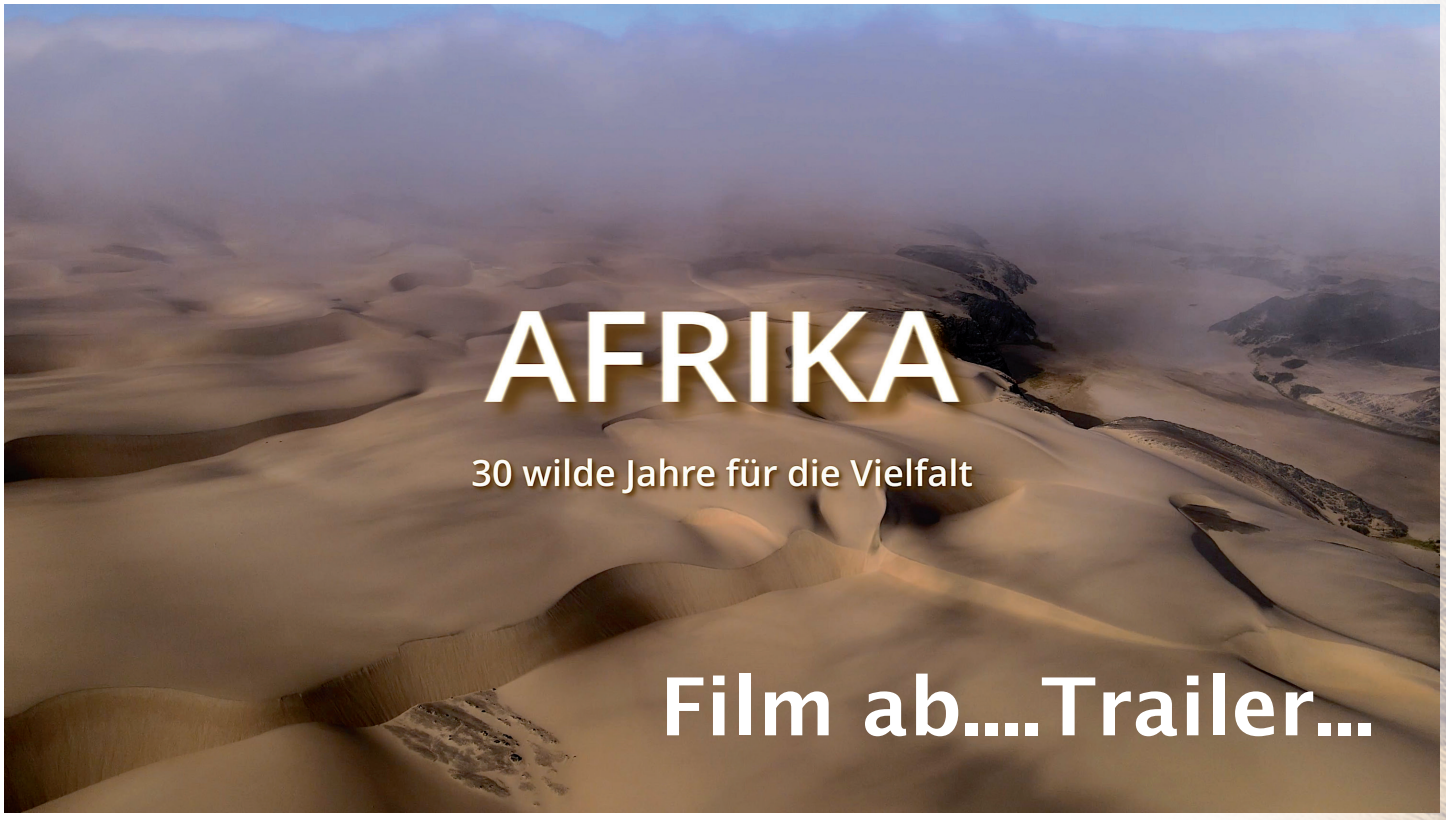
Ich bin auf einem ökologischen Bauernhof und in unmittelbarer Nähe zu Biotopen wie Wald- und Flusslandschaften aufgewachsen. Das hat mich von Kindesbeinen an dazu bewogen, mich mit Tieren und der Vielfalt der Natur auseinanderzusetzen. Bedingt durch die Konfrontation mit einer extremen Sekte kamen bald die Wissenschaft und Kunst dazu. Die Kunst, um einen kreativen Weg aus der Misere zu finden. Die Wissenschaft, um Fakten zu finden, die gegen die Ansichten einer extremen Sekte sprechen. Antworten fand ich in der Evolutionsbiologie und für mich sehr faszinierend war die Auseinandersetzung mit der Ethologie (Verhaltensforschung), was auch mein erster Berufswunsch wurde.

Die Aussichten für den Artenschutz sind eher düster. Was macht Ihnen Hoffnung?

Ich bin eines Tages - vielleicht schon sehr früh - zur Erkenntnis gekommen, dass eine einzelne Art ebenso wie ein Individuum wenig Bedeutung im großen Kreislauf und in einem gewaltigen Ökosystem hat. Es ist viel-

Interview anlässlich der Premiere

„Afrika – 30 wilde Jahre für die Vielfalt



mehr alles relativ. Die Frage, die sich stellt, ist doch, ob die Natur mit dem Menschen überlebt oder ohne diesen. Sieht man es von dieser Warte, ist es gar nicht so negativ. Ich meine, dass wir noch Chancen haben, unseren Frieden mit der Natur zum Wohle einer großen Artenvielfalt zu finden.

Die Fakten als solches sind deprimierend, das ist ohne Zweifel so.

Warum ist ein intaktes Ökosystem für das Leben auf der Erde so wichtig? Und wie können wir es schützen?

Das ist eine sehr komplexe Frage. Ich versuche einfach einige Aspekte aufzugreifen, denn diese Frage würde ein spannendes Buch füllen.

Die Natur ist faktisch eine soziale Marktwirtschaft. Die Marktwirtschaft sind Konkurrenzkampf und das Überleben der Fittesten (Stärksten?). Der soziale Aspekt ist die ausgleichende Vielfalt. Aktuell verlieren wir rund 150 Arten jeden Tag. Es ist die logische Konsequenz, dass einmal Arten verschwinden, die auch für unser Überleben oder mindestens Wohlergehen essenziell sind. Wir vergessen z.B., dass auch jeder Mensch nur als intaktes Ökosystem überlebt. Vor der zunehmenden Artenarmut im menschlichen Körper und dem damit vermutlich einhergehenden Anstieg vieler Krankheiten wird in verschiedenen Studien zu Recht gewarnt. Der Mensch besteht ja zu einem großen Teil aus „Fremdmasse“, respektive Lebewesen.

Nach aussen kann jede Art, die aus einem zusammenhängenden System verschwindet, „Panikmutationen“ hervorrufen, die bei einfachen Lebewesen sehr schnell eintreten können. Das kann Leben bedrohen. Wir alle können uns ja noch gut an die Coronazeit erinnern. Das sollte uns eine Warnung sein!

Ich meine, es ist an der Zeit, bei der aktuellen Datenlage der Natur endlich einen wirtschaftlichen und skalierbaren Wert einzuräumen. Dazu verfolge ich verschiedene Gedankenmodelle, die ich für realistisch und umsetzbar halte. Es hat sich immer wieder gezeigt, dass von Menschen verlangter Verzicht und Belastungen zu einer Vernachlässigung der Umwelt führt. Würde man allerdings Natur und Artenvielfalt als feste Größe ins internationale Wirtschafts- und Geldsystem etablieren, könnten wir den ‚Artenvielfalts-Turnround‘ schaffen und die faktische und gefühlte Lebensqualität mindestens erhalten. Das zu erreichen, fordert ein gehöriges Stück Arbeit und Umdenken, aber es geht.

Ich sehe eher eine Chance, dass diesbezüglich Visionäre und Unternehmen gemeinsam Modelle angehen, als die Politik. Die unterliegt meines Erachtens der Kontrolle von zu vielen Wählern, die noch nicht die Chance solch durchdachter Modelle erkennen und sie zu früh „abwählen“ würden.

Was sind die größten Herausforderungen beim Filmen in freier Wildbahn?

Die größten Herausforderungen sind meiner Erfahrung nach Geduld und das Hineinversetzen in die Emotion und Situation der Tiere vor der Kamera. Für mich ist der Respekt vor der Natur und ihren Bewohnern immens wichtig und gleichermaßen eine künstlerische Herausforderung für den späteren Film. In jeder Situation gilt für mich die Frage, was mir als Filmer erlaubt ist, um das Überleben der Akteure vor der Kamera nicht zu beeinträchtigen. Für mich ist das essenziell, denn anders als die meisten Kollegen arbeite ich nun schon seit 32 Jahren, immer wieder und regelmäßig, in den gleichen Gebieten. Fehler meiner eigenen Arbeit würden mir daher gnadenlos vor Augen geführt.

Mit tierischen Darstellern kann man Szenen schlecht planen. Wie gehen Sie mit Rückschlägen um?

Beim „Filmemachen" lernt man auch viel über seine eigenen Grenzen. Ich mache Kinofilm, arbeite also komplett manuell und mit großen Chips, die mir keine Fehler - z.B. beim Ziehen der Schärfe - erlauben. Es gibt kein „Klappe, die Zweite". Jede Szene ist ein Unikat. Mir hilft, dass ich mit manchen Tieren oft über viele Jahre zusammenarbeite und inzwischen weiß, wie sie ticken. Dennoch passieren Fehler, zwar immer weniger, aber dennoch tun sie weh. Ich helfe mir mit Humor darüber hinweg. Nach kurzem Ärgern kann ich gut über mich selbst lachen.

Sie sind Jahr für Jahr sechs Monate in Afrika und sechs Monate in Deutschland. Wie schaffen Sie es eigentlich zwischen Wildnis und Zivilisation hin- und her zu wechseln?

Es ist Teil meines Lebens geworden und damit Teil meiner Gewohnheit. Ich lege den Schalter um und bin in Afrika. Dort merke ich, dass nach einer Woche dann alle meine Sinne wieder komplett hochgefahren sind. Ich sehe wieder schärfer, rieche und höre anders und das alles viel intensiver.

Umgekehrt in Deutschland geht es vom Flughafen direkt an den Schreibtisch. Dann wird der nächste Flug gebucht und das etwas Bürokratie lastige Leben in Deutschland mit einem ausgefüllten Programm von früh um 9 bis spät um 3 Uhr geht weiter. Ich liebe meine Berufung und quasi 24/7 ist für mich kein Problem.

Welches Naturschauspiel in Afrika beeindruckt Sie jedes Mal aufs Neue?

Es sind die Anpassungsprozesse der Tiere an immer kargere Lebensräume und ein Klima, das zunehmend von Extremen geprägt ist. Da verneige ich mich oft tief vor Löwen in Wüsten und Felsenlandschaften, wo wir Menschen ohne fremde Hilfe bereits in kürzester Zeit Leib und Leben verlieren würden. Sich mit diesen Tieren zu solidarisieren, sie in engster Nähe zu erleben und zu fühlen, ist Gänsehaut pur. Das lässt mich alle Anstrengung und Entbehrung vergessen.

Was unterscheidet das Leben unter Wildtieren von der digitalisierten Welt der Menschen? Und was verbindet beide Welten vielleicht trotz aller Unterschiede?

Die Show lebt von hautnahen Begegnungen.. und alles authentisch...

Wildtiere sind stets fokussiert. Die digitale Welt soll uns Menschen dazu bringen, fokussiert zu werden. Ich habe allerdings den Eindruck, dass dies bei uns nicht gelingt. Die Flut der Informationen - meines Erachtens zu einem großen Teil unbedeutende Informationen - könnte uns erschlagen.

Dennoch verbindet „beide Welten“ der Drang, Informationen zu speichern. Nach meiner Erfahrung haben Wildtiere das Talent, die wirklich wichtigen Informationen für ein erfolgreiches Leben und Überleben im Kopf zu haben. Wir jedoch speichern zu viel, noch dazu in externen Speichern und sind damit anfällig für Vergesslichkeit und Abhängigkeit. Ein Wildtier muss immer alles parat haben.

Was treibt Sie auch nach 32 Jahren Afrika noch an, weiterzumachen?

Es ist genau das, was ich Besuchern in meinem Kunsthaus sage. So lange ich es schaffe aus einer weißen Leinwand ein faszinierendes Dokument für die Ewigkeit zu schaffen und selbst nicht weiß, wie es geht, so lange werde ich Maler sein. Solange ich mich über die Phänomene in der Wildnis in Afrika wundere und dazu nach Antworten suche, so lange werde ich immer wieder ins östliche und südliche Afrika zurückkehren. Insgesamt spüre ich, dass ich einen Beitrag für eine etwas bessere Welt für Viele leisten kann. Mit der Matto Barfuss Stiftung motovierte ich mich, weiter zu machen, so lange es geht. Im Kopf gehe ich davon aus, dass ich in der „Halbzeit“ bin.

... und am Ende ist jeder Zuschauer nachdenklich und glücklich, weil..... Termine und Buchung aus www.matto-barfuss.com

EIN MEDIALES KUNSTWERK

EDDI ERDMANN AUS PAMBARA

STORYTELLING IM STADTRAUM
UND AUF DEN GROSSEN LEINWÄNDEN...

... FÜR UNSEREN PLANETEN

VON MATTO BARFUSS

2. TE

NATUR IST DAS WERTVOLLSTE,
WAS WIR HABEN

EIL

Das größte mediale Kunstwerk im Stadtraum

„Natur ist das Wertvollste, was Wir haben“

Eddi Erdmann im Stadtdschungel - filmische Kurzdokumentation

Wie ein Erdmännchen vom deutschen Stadtdschungel aus die Welt ein bisschen besser machen will. Ein mediales Kunstwerk von Matto Barfuss.

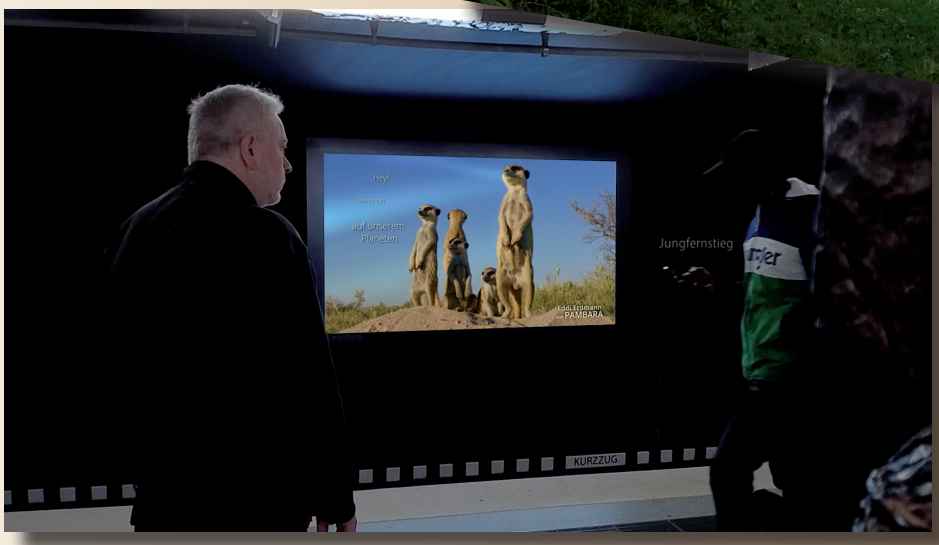
Wer in deutschen Städten unterwegs war, traf früher oder später auf den rund 230.000 digital vernetzten Stadtscreens immer wieder das Erdmännchen Eddi Erdmann. Ob in der U-Bahn, auf der Straße oder in der Fußgängerzone - Eddi Erdmann hatte sich vorgewagt und schaute sich in unserer Gesellschaft und dem Weltgeschehen ganz genau um; und das für fast 1,5 Jahre!

„Hi! Ich bin Eddi Erdmann. Und wer bist du?“, grüßte das Erdmännchen erstmals Anfang September 2023 die Stadtbesu-

cher. Aber wer ist das Erdmännchen und warum kommt es mit seinen Botschaften und Appellen in den Stadtdschungel?

Hier nun, wie schon in der letzten Ausgabe versprochen, ein zweiter Teil des größten medialen Kunstwerks im Stadtraum. Und Teil 3 folgt dann im nächsten Jahr...

Vergesst nicht, Ihr könnt per Klick die einzelnen Kampagnen in Eurer Ausgabe genießen...



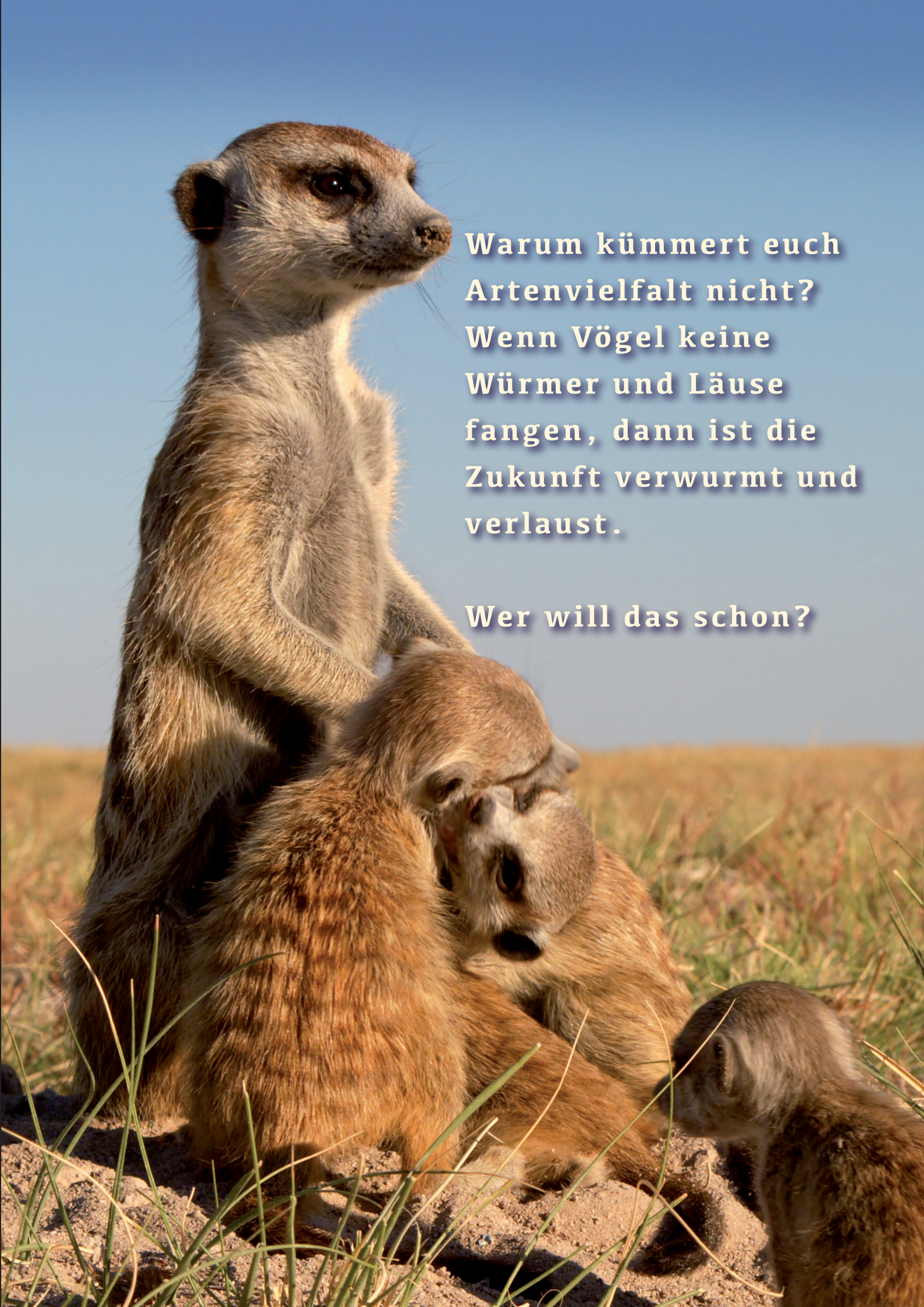
Teaser PAM-A-1

Warum kümmert euch Artenvielfalt nicht? Wenn Vögel keine Würmer und Läuse fangen, dann ist die Zukunft verwurmt und verlaust.

Wer will das schon?

Matto Barfuss

Play Teaser-Spot

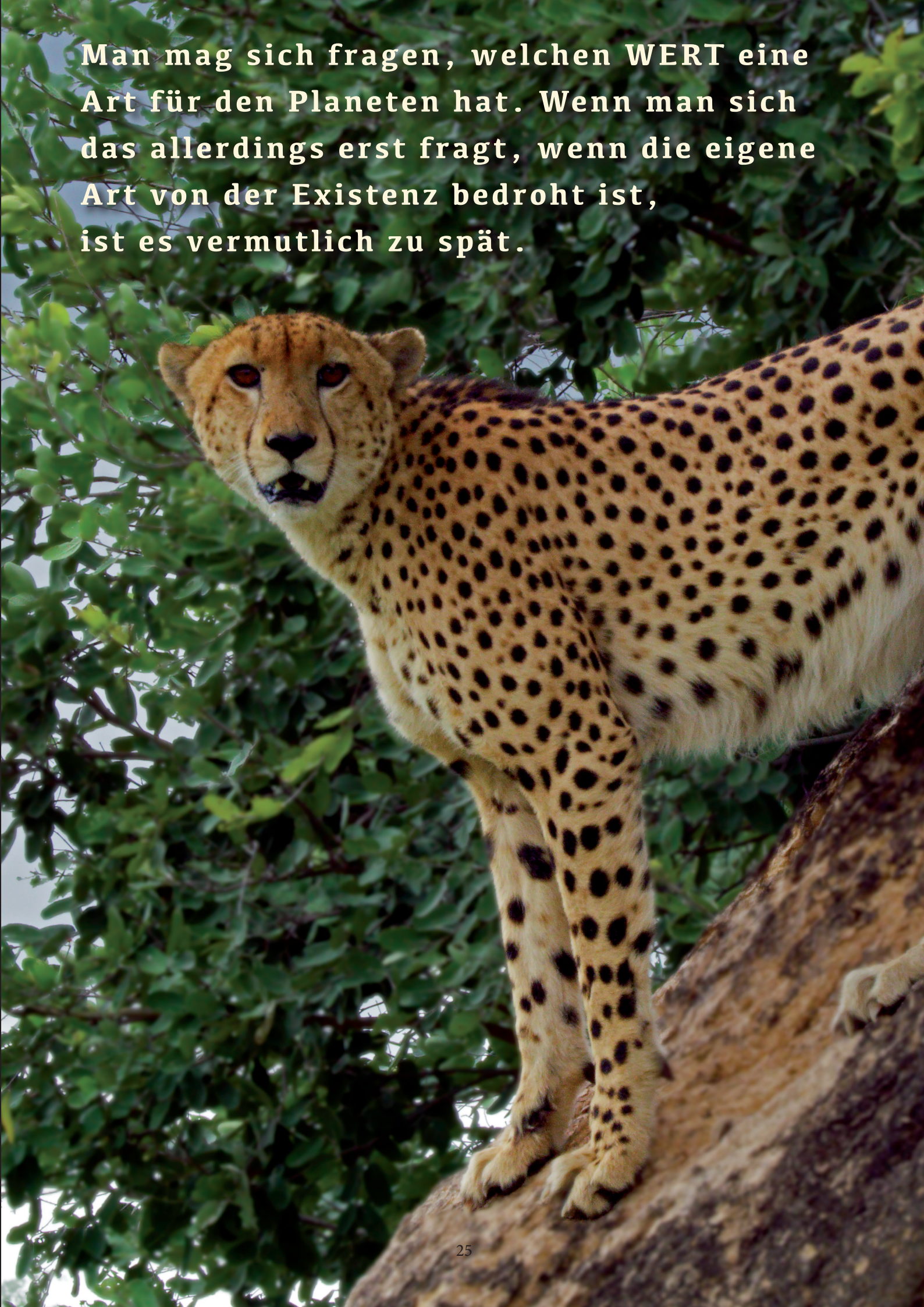

Warum kümmert euch Artenvielfalt nicht? Wenn Vögel keine Würmer und Läuse fangen, dann ist die Zukunft verwurmt und verlaust.
Wer will das schon?

Teaser PAM-M-5

Man mag sich fragen, welchen WERT eine Art für den Planeten hat. Wenn man sich das allerdings erst fragt, wenn die eigene Art von der Existenz bedroht ist, ist es vermutlich zu spät.

Matto Barfuss

Play
Teaser-Spot



Man mag sich fragen, welchen WERT eine Art für den Planeten hat. Wenn man sich das allerdings erst fragt, wenn die eigene Art von der Existenz bedroht ist, ist es vermutlich zu spät.

Teaser PAM-M-16

**Natur ist das WERTvollste, was WIR haben. Werte werden einem aber oft erst dann bewusst,
wenn sie verloren gingen.**

Matto Barfuss

Play
Teaser-Spot

Natur ist das
WERTvollste,
was WIR haben.
Werte werden einem
aber oft erst dann
bewusst,
wenn sie verloren
gingen.

Teaser PAM-E-13

Artenvielfalt benötigt viel mehr Lebensraum.

Biodiversity Credits sind eine Chance.

Matto Barfuss

Play Teaser-Spot

Artenvielfalt benötigt viel mehr Lebensraum.

Biodiversity Credits sind eine Chance.

Teaser PAM-A-17

Ohne die Vielfalt der Vögel wird es still auf unserem Planeten.

Matto Barfuss

Play
Teaser-Spot

Ohne die Vielfalt der Vögel wird
es still auf unserem Planeten.

Geparden weltweit...

Zwei Gepardenbrüder in einer Konzession am Khwaifluss in Botswana

Schaut man das Chartbild der Gepardenpopulation an, so zeigt der Chart eindeutig über einen langen Zeitraum und kontinuierlich nach unten. Aber punktuell gibt es einige Lichtblicke. Beginnen wir damit. In Botswana, speziell in der Zentralkalahari, um das Okavango Delta und in südlichen Gefilden, scheint der Gepardenbestand sich leicht zu erholen. Ein wichtiger Trend ist, dass man dort versucht, den bestehenden nationalen Schutzgebieten weitere Konzessionen hinzuzufügen. Diese Konzessionen werden für exklusive Lodgen an privaten Investoren vergeben. Es sind meist ehemalige Farmen oder bis dato wenig geschützte Gebiete von Kommunen, die dadurch einen besonderen Schutzstatus erhalten. Private Konzession heißt aber zugleich auch, dass das Gebiet nur einem kleinen, exklusiven Kundenkreis für Fotosafaris zugänglich ist. Dadurch können sich Geparden dort besonders gut und natürlich entwickeln. Starker touristischer Druck, wie wir ihn in klassischen Safarigebieten in Ostafrika (allen voran die Masai Mara und die Serengeti) haben, gibt es dort nicht. Tourismus in extensiver Form kann Geparden in ihrem natürlichen Verhalten extrem bedrohen!

Geparden sind nun mal im Kreise „ihrer Kollegen“ von Löwen und Leoparden das schwächste Glied. Sie sind auf Geschwindigkeit getrimmt und bei einem direkten Konflikt mit den anderen Großkatzen ziehen sie stets den Kürzeren. Werden sie durch falsches Verhalten und zu viel Tourismus eingeengt, steigt die Wahrscheinlichkeit von fatalen Konflikten.

Gerade in Botswana erleben wir durch die Ausweitung von Konzessionen, dass der Löwendruck abnimmt und Geparden die neu entstehenden Nischen für sich nutzen.

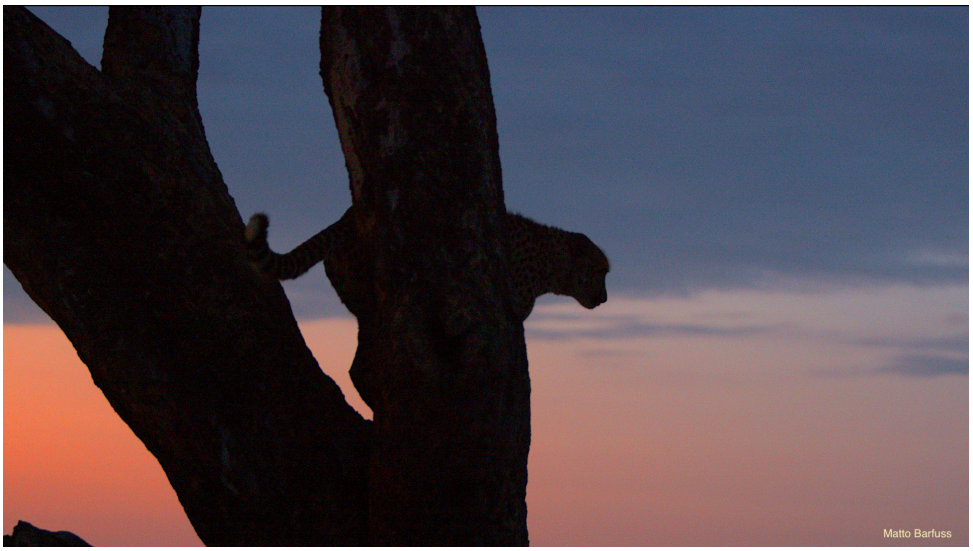
Teilweise kommen Geparden mit Dürren etwas besser klar. Die Dürre im Jahre 2024 hat Löwen spürbar mehr zugesetzt als den Geparden. Auch in den Wüstenregionen im Nordwesten Namibias ist dieser Trend zu beobachten. Es ist derzeit leichter, einen Geparden zu sichten als einen Wüstenlöwen. Noch dazu können Geparden ihren Beutetieren gezielt folgen, wohingegen Löwen strikt territorial agieren.

Insgesamt geht aber der Gepardenbestand in Afrika weiter zurück. Wir dürften im Laufe des Jahres mehr als 200 Geparden in der freien Natur verloren haben. Lebensraumverlust, extensive Nutzung der Gebiete durch Tourismus (klassisches Beispiel die Masai Mara) und leider auch noch immer Entnahme von freilebenden Geparden zur privaten Haltung für ein reiches Klientel. Besonders Scheichs wollen noch immer wildgefangene Geparden

für den Einsatz ihrer überflüssigen Jagdspiele (siehe auch Beitrag über unsere Gepardenauffangstation in Somaliland).

Erschreckende Nachrichten kommen aus dem Iran. Dort scheint der Bestand der asiatischen Population gerade „ihren letzten Weg zu gehen".

Iranische Umwelt- und Tierschützer warnen seit Jahren vor dem Aussterben der Asiatischen Geparden. Zahlreiche Umweltaktivisten im Iran sind in der Vergangenheit wegen ihrer politischen Aktivitäten zu langen Haftstrafen verurteilt worden. Im Iran leben die letzten Asiatischen Geparden (Acinonyx jubatus venaticus) der Welt. Die iranische Umweltbehörde schätzt, dass es nur noch maximal 20 dieser Großkatzen gibt. Sie leben hauptsächlich in Schutzgebieten wie dem Touran- und Miandasht-Wildreservat. Die iranischen Behörden und Tierschutzorganisationen setzen sich für den Schutz dieser bedrohten Tiere ein. Es gibt Bemühungen, die Lebensräume der Geparden zu schützen und die Tiere vor Gefahren wie Wilderei und Verkehrsunfällen zu bewahren. Wie effektiv der Schutz umgesetzt werden kann, sei dahingestellt.



Gepard am frühen Morgen...

In allen anderen Regionen Asiens ist der Gepard mittlerweile ausgestorben.

Ich sehe eine große symbolische Wirkung, für den Schutz der wilden Geparde einzutreten. Sie sind das Aushängeschild fantastischer Lebensräume und das Leben darin. Noch dazu sind sie ein dramatisches Beispiel für Mensch-Tierkonflikte. Dramatisch deshalb, weil sie ebenso wie andere Großkatzen und auch große Aasfresser sich aufgrund ihres natürlichen Verhaltens auch Nutztiere wie Ziegen, Schafe und Kälber erlegen. Da sie aber Tagjäger sind, eine insgesamt sehr auffällige Jagdmethode haben und deshalb auch leichter zu bekämpfen sind, wird ihnen die Rolle des „Schwarzen Peters" zugeschoben.

Ich würde mich sehr freuen, wenn Ihr unsere Stiftung für den Schutz der Geparde unterstützt!

Artenschutz und globale Verantwortung...

Ein Projekt von Matto Barfuss für Kommunen, Kulturämter, Schulen und Unternehmen

... und die Idee begann in Lauda-Königshofen.

Mit Projekten ist es manchmal wie mit einem guten Wein. Man muss sie reifen lassen, damit sie ihr volles Bouquet entfalten. So war es mit der Eventreihe in Lauda-Königshofen, die dann im September/Oktober 2024 Maßstäbe setzte und in ein Konzept für eine Zukünftige Initiative mündete.

Mein guter Freund Dr. Bertold Leinwand (Arzt im „Unruhestand“) besuchte mich über die Jahre immer wieder im Kunsthaus und entführte dann und wann einen Erdmann.Es kam wiederholt zur Sprache, ob nicht eine Multivisionsshow oder Kunstausstellung in Lauda-Königshofen möglich wäre. Von Besuch zu Besuch blähte sich das Projekt auf. Zuweilen kamen ja auch sehr spannende Gäste mit, mal der Bürgermeister Dr. Braun, dann der Direktor der Realschule Herr Groß und ganz oft Frau Römig (total engagierte Lehrerin ebenfalls im „Unruhestand“). Bald war klar, dass es keine Frage sei, ob eine Veranstaltung in Lauda-Königshofen stattfinden würde, sondern eher wie groß und aus welchen Programmteilen diese einmal bestehen werde.

Bei gutem Kaffee entstand dann ein erstes Grundkonzept, nämlich für die Kunstausstellung über einen Zeitraum von vier Wochen, die Multivisionsshow für die Bürger und ein Projekttag für die Josef-Schmitt Realschule. Der Bürgermeister Dr. Braun übernahm kurzerhand die Schirmherrschaft und stellte den Rathaussaal für die Multivision für die Bürger und die Schule zur Verfügung. Trotzdem stellte sich bei allem, was wir vor hatten, die Frage der Finanzierung.

Der Ansatz war schnell gefunden. Warum nicht die ganze Bandbreite der örtlichen Unternehmer fragen. Kommunen

Auftakt der Veranstaltungreihe war die Vernissage zur Kunstausstellung „Pambara“ hier mit dem Schirmherrn Bürgermeister Dr. Braun, dem Initiator Dr. Bertold Leinwand und dem Direktor der Josef-Schmitt Realschule Herrn Groß)von links nach rechts)

können regelrechte Keimzellen für Initiativen sein. Das wichtige Thema „Erhalt der Artenvielfalt“ stand letztlich im Mittelpunkt des Ganzen. Artenschutz geht uns alle an. Er beginnt im Privathaushalt, wird in der Kommune erlebbar und spannt den Bogen zu Afrika. Die Schwalbe, die in Lauda-Königshofen ihr Nest baut und ihre Jungen groß zieht, wandert im Winter in das Okavango Delta und überlebt nur, wenn sie dort und auf ihrem langen Weg dorthin ausreichend Nahrung findet.

Schließlich ging es auch um Bildung und ähnlich wichtig um globale Verantwortung für ein Thema, das in der Zukunft mindestens über die Lebensqualität, wenn nicht sogar über das Überleben des Menschen entscheidet. Das Artensterben wird zu Recht von zahlreichen Institutionen, darunter sogar das Welt-Wirtschaftsforum, als eines der größten Herausforderungen unserer Zeit bezeichnet. Kinder wollen gefordert werden und können Verantwortung für unseren Planeten übernehmen. Das wurde zur Leitlinie - „Liebe Unternehmer, wollt ihr nicht eure Kommune und Kinder in eurer

Kommune unterstützen, die einmal später eure verantwortungsvollen Arbeitnehmer werden könnten?“

Nichts auf dieser Welt geht ohne Mühe und Engagement. Aber sehr schnell wurde klar, dass das Projekt ‚Lauda-Königshofen‘ eine unaufhaltsame Eigendynamik entwickelte. Eine ganze Reihe sehr engagierter Sponsoren kam zusammen (an dieser Stelle nochmals ganz herzlichen Dank!).

Am 27. September gab es dann die Vernissage zur Kunstausstellung. Erstmals stellte ich Werke aus der Kunstsammlung PAMBARA ausserhalb meines Kunsthauses vor. Die Werke beschäftigen sich vielschichtig mit der Frage, wer den Planeten sein Eigen nennen darf. Am 28. September eroberte dann Afrika endgültig Lauda-Könighofen mit der Multivisionsshow „Wild und Weit - über 30 Jahre Afrika“. Aufgrund der breiten Unterstützung durch regionale Unternehmer konnten wir die Show den Bürgern schenken. Dementsprechend platzte der Saal aus allen Nähten. Die Anerkennung der Bürger war überwältigend. Wir hatten direkt im Anschluss der Show eine öffentliche Fragerunde angeboten und dabei kam sehr deutlich zum Ausdruck, wie sehr die Besucher emotional berührt und gleichermaßen betroffen waren.

Am 22. Oktober stand dann der Projekttag mit der Josef-Schmitt Realschule an. Alle Schüler der Klassenstufe fünf und sechs kamen am frühen Morgen in den Rathaussaal, um gebannt der Kurzfassung der Multivision zu folgen. Im Anschluss gab es eine Fragerunde, nach der die Schüler zur Verarbeitung aller Informationen und zur entsprechenden Umsetzung in die Schule zurückkehrten. Die Aufgabe war ja, ein Kapitel für das „Wildlife-Schulbuch“ für die Kinder in Afrika zu entwickeln.

Für mich wurde es dann auch heftig. Ich wanderte von Klassenzimmer zu Klassenzimmer und stellte mich zahlreichen Fragen und Ideen. Ein paar Autogramme durften natürlich auch nicht fehlen.

Alles in allem verließ ich aber an diesem Tag Lauda-Königshofen mit dem guten Gefühl, dass wir gemeinsam eine Blaupause für ein Projekt auf die Beine

gestellt hatten, das eigentlich durch alle Schulen wandern sollte. Die Kinder waren inspiriert, enthusiastisch und bereit, im Sinne der Aufgabenstellung Verantwortung zu übernehmen. In einer komplexen Welt, in der die Frage nach dem Sinn des Daseins und der Gestaltungsmöglichkeiten im Raum steht, können solche Projekte Kinder richtig weit nach vorne bringen. Bildung ist mit den neuen technischen Möglichkeiten im Umbruch. Emotionale und soziale Fähigkeiten sowie Empathie für unsere Welt werden dagegen einen immer wichtigeren Stellenwert bekommen.

Wir freuen uns überaus, den Weg mit den engagierten Menschen in Lauda-Königshofen beschritten zu haben. Mit der „Matto Barfuss Stiftung“ können wir nun solche Projekte zu einem gewissen Prozentsatz aus Eigenmitteln und hoffentlich vielen Spenden mitfinanzieren. Wobei ich es für überaus wichtig halte, dass sich lokale Unternehmen bis hin zu kleinen Handwerksbetrieben in solche Initiativen vor Ort mit einbringen. Das stärkt das „WIR-Gefühl“ und macht das Projekt und Engagement am Ende zu einer runden Sache und zu einem gemeinsamen Erlebnis.

Die Matto Barfuss Stiftung unterstützt bis zu 10 Events pro Jahr in Kommunen und Schulen mit bis zu € 1.000,- je Event. Es gibt eine ausführliche Beratung und Unterstützung im fachlichen Bereich. Artenschutz ist ein enorm wichtiges Thema und schon allein der enge Zusammenhang zwischen Artensterben und Klimawandel fordert uns alle.

Was die große Politik nicht schafft, kann mit Kommunen und Kindern in der Schule erreicht werden. Noch dazu entsteht ein direkter Austausch mit Schulen in Botswana. Kinder werden Botschafter einer der wichtigsten Missionen unserer Zeit.

Eine erste Idee für ein Projekt findet Ihr hier rechts. Das interaktive PDF könnt ihr gerne aufrufen und auch herunterladen. Es kann dann für Euer Projekt individuell aufbereitet werden.

Ebenso könnt Ihr uns auch gerne per Email (mail@matto-barfuss.de) oder telefonisch (+49 7844 911456) kontaktieren.

Kommunen europaweit sind angesprochen und gerne sind wir auch in der Schweiz oder Österreich für die gute Sache aktiv!

Hier ein Konzept für Eure mögliche Veranstaltung in Eurer Kommune.

Zwischen Algorithmen und Augenbrauen: Was Bildung menschlich macht

„KI kann erklären, strukturieren und Geduld zeigen – doch sie ersetzt nicht die Beziehung zwischen Lehrern und Schülern."

Eine Szene aus der 7b

Dienstagmorgen, 9:45 Uhr. Die 7b wartet. Kein Herr Schneider mit zerknittertem Hemd und Kaffeetasse tritt ein, sondern eine Stimme aus dem Lautsprecher:

„Guten Morgen, liebe Klasse. Heute lernen wir Bruchrechnung."

Die Schüler starren gebannt auf das Smartboard. Lukas, der Prinzipienreiter, meldet sich sofort: „Bevor wir anfangen – wie stellst du eigentlich sicher, dass du es uns auch richtig erklärst?"

Die KI antwortet nüchtern: „Meine Fehlerquote liegt bei 0,02 Prozent." Das klingt beeindruckend, beruhigt aber niemanden.

Jonas meldet sich als Nächstes: „Und was ist mit Datenschutz? Unsere Persönlichkeitsrechte?"

Die KI kontert sachlich: „Ich speichere nur Rechenwege, keine personenbezogenen Daten."

Mia seufzt: „Ich will unseren Lehrer zurück. Der malt wenigstens Smileys an die Tafel."

Doch die Maschine bleibt unbeirrt. „Bitte addiert zwei Drittel plus ein Viertel."

Finn ruft: „Fünf Siebtel!" – „Das ist falsch", korrigiert die Stimme freundlich, aber bestimmt. Ein Kichern geht durch die Klasse.

Von da an hagelt es Befehle: „Erklär's wie für Grundschüler!", „Mach ein Rap draus!", „Sag den Lösungsweg rückwärts!" Die KI erklärt, reimt, korrigiert – und nach 45 Minuten steht eine saubere Übersicht auf dem Board. Fachlich funktioniert alles.

Und doch sagt Mia beim Hinausgehen leise: „Schade. Gelächelt hat sie nicht."

Was die Szene zeigt

Die Episode klingt fiktiv – könnte aber so ähnlich in naher Zukunft stattfinden. Sie macht deutlich: Eine KI kann erklären, strukturieren und unerschütterlich geduldig sein. Sie kann Fehler korrigieren und Inhalte in einer Geschwindigkeit aufbereiten, die kein Mensch erreicht. Aber sie kann kein Lächeln teilen.

Genau darin liegt die eigentliche Frage: Soll der Unterricht der Zukunft fehlerfrei sein – oder menschlich? Wahrscheinlich beides.

Die KI als Werkzeug, nicht als Ersatz

Keine künstliche Intelligenz kann den Lehrer ersetzen. Aber sie kann ein Werkzeug sein – wie einst der Taschenrechner oder später das Internet. Sie kann Fakten liefern, Zusammenhänge visualisieren, Nachfragen beantworten.

Gerade in Fächern wie Mathematik, Biologie oder Geschichte

eröffnet sie neue Zugänge: Schüler können spontane Fragen stellen, alternative Erklärungen erhalten, Beispiele aus ganz anderen Kontexten erfahren. Für die Neugier ist das eine Schatzkiste.

Doch dieses Potenzial entfaltet sich nur, wenn Lehrer und Schüler die KI nicht als Ersatz sehen, sondern als ergänzendes Instrument.

Kritisches Denken fördern

Der Sinn liegt im Dialog – zwischen Schülern, Lehrern und KI. Dabei müssen klare Regeln gelten: respektvoller Umgang, kritisches Hinterfragen, die Bereitschaft, Ergebnisse nicht einfach zu übernehmen, sondern zu prüfen.

Wer blind vertraut, lernt nicht zu denken. Wer aber fragt, vergleicht, zweifelt – der nutzt die KI als Sprungbrett für eigenes Lernen.

Datenschutz im Klassenzimmer

Ein Stolperstein bleibt der Datenschutz. Schüler müssen verstehen, dass Daten sensibel sind. Lehrkräfte brauchen klare Leitlinien, wie KI eingesetzt werden darf, ohne Persönlichkeitsrechte zu verletzen. Nur so entsteht Vertrauen.

Innovation und Kreativität

Richtig genutzt, macht KI Unterricht lebendiger. Sie kann Debatten anstoßen („Was wäre, wenn es keine Bienen mehr gäbe?“), kreative Formate fördern (ein Gedicht über Bruchrechnung, ein Comic über den Blutkreislauf) oder unterschiedliche Lernwege eröffnen – für Zahlenmenschen ebenso wie für Wortkünstler.

So wird Lernen nicht nur faktenorientiert, sondern vielfältig.

Die Rolle des Lehrers bleibt unverzichtbar

Lehrer werden dadurch nicht überflüssig, sondern noch wichtiger. Sie schaffen den Rahmen, erkennen die Stimmung, fangen Frust ab und bringen das ein, was Maschinen nicht haben: Empathie, Humor, Intuition.

Kurz: Sie geben dem Lernen ein Gesicht.

Katrin Hunting unterrichtet an der Integrativen Montessori Schule und verbindet pädagogische Erfahrung mit Neugier auf digitale Zukunftsfragen – immer mit Herz, Humor und einem Lächeln.

Fazit

Die KI im Unterricht ist weder Bedrohung noch Heilsbringer. Sie ist ein Werkzeug – mächtig, aber nur so sinnvoll, wie wir sie einsetzen.

Sie kann Wissen öffnen, Prozesse beschleunigen, Strukturen erleichtern. Aber sie bleibt Werkzeug.

Am Ende ist es wie in der 7b: Die Klasse hat die Bruchrechnung verstanden. Doch in Erinnerung bleibt Mia‘s Satz: „Schade. Gelächelt hat sie nicht.“

Und genau das ist der Punkt: Bildung ist mehr als fehlerfreie Fakten. Sie ist Beziehung. Und die entsteht nicht aus Algorithmen, sondern zwischen Menschen.

Jeder kann etwas bewegen...
Damit etwas bleibt...
Die Matto Barfuss Stiftung
kann Euch dabei unterstützen...

Fragen wir uns nicht alle, was der Sinn des Lebens ist und was davon einmal bleibt. In meiner Branche als Künstler und Filmemacher ist das ein großes Thema. Man schafft Werke, um Menschen zu berühren und sie im Sinne der Intention der jeweiligen Werke ein wenig anzuleiten. Und was bleibt dann?

Ich glaube wir alle stellen uns doch diese Frage. In meinem Fall machte mir das richtig Angst, dass einmal die ganze Energie und Leidenschaft im Nichts verschwindet. Ich selbst habe auch keine Familie, der ich dieses komplexe Lebenswerk anvertrauen könnte. Ich persönlich spüre, dass nach der Gründung der "Matto Barfuss Stiftung" eine große Erleichterung folgte. Meine Motivation zu arbeiten und neue Werke zu schaffen wurde enorm angekurbelt. Plötzlich macht das alles viel mehr Sinn, wenn man weiß, dass das Engagement und auch durchaus Träume einmal weit in die Zukunft wirken können. Die Vision, etwas für die Artenvielfalt, Afrika und die einer neuen Generation beizutragen, setzt Energie frei. Natürlich kann und sollte nicht jeder nun gleich eine Stiftung gründen. Die Anforderungen sind enorm, und es müssen ja auch entsprechende Strukturen geschaffen werden, damit Stiftungsziele auch erreicht werden können, sonst würde das eigentliche Ziel im Nichts verlaufen. Das merke ich gerade selbst, denn jetzt gibt es erst mal so richtig viel Arbeit.

Dem Leben einen besonderen Sinn geben..

Es wäre uns eine große Ehre und Verpflichtung, ein Stück weit auch Eure Ziele des Lebens über den persönlichen Lebenshorizont hinaus wirken zu lassen.

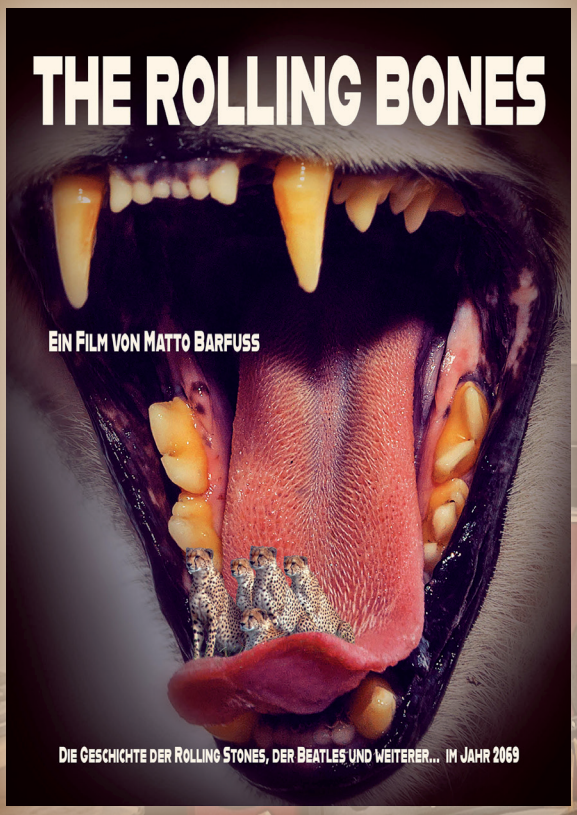
MB
MATTO BARFUSS
FOUNDATION

Vielleicht gefällt Euch die Satzung der ‚Matto Barfuss Stiftung' (diese findet Ihr hier bzw. auf der Homepage www.matto-barfuss-stiftung.de) und Ihr könntet Euch vorstellen, einmal Euer Lebenswerk der Stiftung zu vermachen. Wenn da Interesse besteht, können wir uns gerne intensiv austauschen. Auch die Gründung der jetzigen Stiftung war ein emotionaler Prozess mit intensiven Gesprächen und Dialogen zwischen dem Stifter und mir. Für mich war in diesem Fall und wird auch in Zukunft wichtig sein, eine Entscheidung für die „Matto Barfuss Stiftung" auch emotional zu begleiten. Obendrein gäbe es wunderbare Gestaltungsmöglichkeiten. So könnten besondere Projekte gewünscht sein oder Landkauf in Afrika finanziert werden, um es den Tieren zurückzugeben (ein Traum der derzeitigen Stiftung, der aber aktuell noch nicht denkbar ist, weil dafür noch die finanziellen Mittel fehlen).

Wir freuen uns auf jeden Fall sehr, wenn Ihr uns kontaktiert. Das Ganz natürlich erst einmal völlig unverbindlich. Wenn gewünscht, können wir auch erst einmal eine Beratung vermitteln.

Spannende weitere Möglichkeiten die Stiftung zu unterstützen..

Es gibt aber viele weitere spannende Möglichkeiten die ‚Matto Barfuss Stiftung' zu unterstützen und selbst davon auch einen Vorteil zu haben. So könntet Ihr beispielsweise ein Kunstwerk aus der großen Sammlung erwerben und zugleich der Stiftung stiften. Ihr erhaltet lebenslanges Nießbrauchrecht. Damit hängt das Werk bei Euch so lange Ihr als Stifter des Werkes auf diesem Planeten lebt. Wenn einmal der Tag kommt, geht das Werk dann an die Stiftung zurück und wird dort weiter für den Stiftungszweck wirken. Es kann ausgestellt, vermietet oder verkauft werden und die Erlöse werden dann ausschließlich für den Stiftungszweck eingesetzt. Der große Vorteil ist, dass Ihr bei einem solchen Konstrukt das Kunstwerk komplett von den Steuern absetzen könnt!



Aus der Produktions-Werkstatt...

„It's only Rock'n Roll, but I like it"… Meistens kommt es anders, als man denkt. Aber es kommt und wird richtig gut. Gut Ding braucht halt Weile.

Geschnitten ist der Kinofilm nun schon seit einem Jahr. Da aber der Anspruch hoch war, ein völlig neues Soundkonzept

für diesen besonderen Film zu entwickeln, wurde erst dieser Tage das „Foley-Konzept“ fertig gestellt und abgemischt. Was sind Foleys? Man muss sich das folgendermaßen vorstellen. Wenn ich filme, läuft immer die Tonaufnahme mit. Da aber meistens Wind herrscht und es damit rauscht und es ebenso häufig Nebengeräusche gibt, ist dieser Ton dann nur eine Orientierung für die spätere Tongestaltung des Films. Im Grunde genommen wird jede Szene mehrfach neu vertont. Jede Tonlage wird dann auf eine eigne Tonspur angelegt und mit der Szene zu einhundert Prozent synchronisiert und schließlich gemischt.

Jedoch, der Film „The Rolling Bones“ will mehr. Es ist die Geschichte der Rolling Stones im Jahre 2069, als sie als Gepardenkater wieder geboren werden. Doch eines ist klar, Gepard hin oder her, in ihrem Innersten sind es immer noch die gleichen Rocker, die sie dereinst waren. So ist es klar, dass dieser Tierfilm mit der besondere Geschichte mit Blues- und Rockmusik vertont wird. Ursprünglich wollte ich auch die Originalmusik der Rolling Stones haben. Nach sehr netten und durchaus spannenden Verhandlungen mit dem Musikmanager und den Musikrechteinhabern, scheiterte dies aber vor allem an der rechtlich unsicheren Situation für ein weltweites Filmprojekt. Ein bisschen spielte natürlich auch das Honorar eine Rolle.

Seit drei Jahren arbeitete dann ein Freund an der Musik. Er ging handwerklich wie die Rolling Stones ran, also rein handgemachte Musik. Doch leider gab es auch nach drei Jahren immer nur Konzepte und halbfertige Stücke mit vielen Spielfehlern. Ich übte Geduld, doch gleichzeitig wuchs meine Sicherheit an meiner Gitarre und die Lust, wieder Kompositionen anzugehen, stieg. Ich hatte ja bereits für MALEIKA die schöne Abschluss-Sinfonie für den Filmabspann komponiert, und es hatte viel Freude gemacht.

Da ich ohnehin viel Stones-Titel auf der Gitarre einstudierte, war mir der Stil sehr geläufig. Nachdem nun trotz vieler Versprechen im Sommer 2025 immer noch nichts Fertiges geliefert wurde, stand ich eines Tages etwas verzweifelt auf, stellte mich vor dem Spiegel, schaute mir tief in die Augen und sagte. „Du machst das!“ Gut, ich war noch verschlafen, aber habe wie jeden anderen tag auch, dann erst einmal die Saiten meiner Gitarre gequält. Da manifestierte sich der Entschluss. Wie stark, wäre das denn, nicht nur den Streifen gefilmt zu haben, sondern Gleichzeitig Regie und handwerkliche Umsetzung auf allen Ebenen zu haben. Eine riesige Herausforderung. Da ich aber mein ganzes Leben lang Herausforderungen schätzte und suchte, begann ich mich in diese Idee komplett und unsterblich zu verlieben.

Und so lebe ich nun im „Rolling Bones Modus“ mit „Stones-Fieber“. Es ist eine tolle Erfahrung. Manche Tage sind wie ein kreativer Wasserfall. Dann entstehen Stücke und werden so in die Geräuschkulisse des Filmwerks eingearbeitet, dass streng genommen ein eigener Audio-Duktus entsteht. Mal sehen - entweder 2026/2027 große Kinopremiere in Berlin und dann exklusive Stones-Filmtour durch die Kinos oder noch ganz anders. Die Steine rollen auf jeden Fall und mit jeder Umdrehung wird die Wahrscheinlichkeit geringer, dass sie noch jemand stoppen kann.

Seid Teil eines Kultfilm-Projekts...

Screening Events im Kunsthaus... THE ROLLING BONES - aktuelle Fassung live und mit Überraschungen... Alle Termine auf der Homepage...

Ihr wollt den Trailer schon sehen?
Gegen Spende über 10 Euro für unsere Stiftungsarbeit ist das möglich. Einfach hier klicken.

Herzlichen Dank!

Film ab...

Nach der Dürre

Der Klimawandel schlägt zu, auch wenn das einige nicht wirklich lesen wollen. Extremwetter häufen sich. Sie hinterlassen vor allem in ohnehin fragilen und daher anfälligen Teilen der Erde heftige Spuren. Fundierte wissenschaftliche Studien gehen davon aus, dass bereits für 11 bis 18 % der Arten, die weltweit verschwinden, der Klimawandel direkt verantwortlich ist. Damit entwickelt sich eine Abwärtsspirale. Denn der Verlust von täglich im Schnitt 150 Arten weltweit befeuert die Klimakrise und umgekehrt die Klimakrise den Artenschwund. Ich habe darüber im vergangenen Magazin berichtet.

Trockene Unendlichkeit...

Ich erlebe bei meinen langen Aufenthalten in Afrika von im Schnitt rund sechs Monaten im Jahr die Auswirkungen von Extremwetter auf karge Lebensräume hautnah und zum

die große Flut

Teil für mich persönlich sehr bedrohlich. Letztes Jahr hatten wir eine historische Dürre. Dieses Jahr ereignete sich das genaue Gegenteil. In einigen Regionen gab es historische Niederschläge. In den Wüstenregionen Namibias fiel regional so viel Regen, wie seit Wetteraufzeichnung noch nie. Plötzlich musste man in der Wüste vor reißenden Strömen campieren, um zu warten, bis man dann erst nach Tagen einigermaßen sicher das andere Ufer erreicht.

Ich geriet in der Zentralkalahari im Februar/März dieses Jahres in eine besonders skurrile Situation. Wie immer findet zu dieser Zeit die Filmbegleittour „Blühende Kalahari“ (siehe Reportage später in diesem Magazin) statt. In 2024 musste ich den Gästen mühsam erklären, wie es normalerweise aussieht, wenn die Kalahari blüht und es dann und wann einen Gewitterguss gibt. Dieses Jahr erwartete ich das Gegenteil. Es wurde mir von heftigen Niederschlägen bereits im November und Dezember berichtet. Doch als ich dann im Januar in die Zentralkalahari aufbrach, war es eigentlich eher trocken. Mir war nicht klar, dass es die berüchtigte Ruhe vor dem Sturm sein sollte.

Zumindest sah ich Hinweise, dass es wohl tatsächlich historisch heftig in den letzten beiden Monaten des alten Jahres geregnet hatte. Passgenau zu meinem Reisebeginn Mitte Januar hörte dann aber das nasse Wetter auf. Es wurde heiß, aber bei weitem nicht so heiß wie im Jahr zuvor.

Nach einer Woche allein unter meinem Löwenrudel in unendlicher Einsamkeit rollte ich dann gemütlich und ohne nennenswerte Herausforderungen gen Tau Pan Lodge, die einzige Lodge in einem 52.000 qkm großen Schutzgebiet, um dort meine Gäste zu empfangen. Unsere Gruppenreise verlief eigentlich erschreckend trocken, bis auf die letzten zwei Tage. Da gab es dann einen Vorgeschmack auf das, was kommen sollte. Eine Lodge, so abgelegen sie auch liegt, bietet immer noch einen Kontakt zur Außenwelt. Durch diesen Kontakt sickerte dann ein Bericht zur Wettersituation der kommenden Tage zu mir durch. Ich hatte den Großteil meines

Eher Okavango Delta als Zentralkalahari…

Eine komplett überschwemmt Salzpfanne aus 1000 Meter Höhe.

Aufenthalts in der Zentralkalahari für die Zeit nach der „Blühenden Kalahari“ geplant. Fast vier Wochen in einem der einsamsten Gebiete der Erde sollten es werden. Dass es schlussendlich der vor allem einsamste Landstrich auf dem Planeten werden sollte, war mir zu diesem Zeitpunkt noch nicht klar. Mit einem gewissen Knoten im Magen verabschiedete ich meine Gäste, denn der Wetterbericht las sich wie ein Drehbuch zu einem Horrorfilm. Niederschläge mit bis zu 120 Litern pro Tag waren angekündigt.

„Keine Chance sich in der Zentralkalahari zu bewegen“, mahnte meine innere Stimme. Aber mein Geländewagen war mitten in der Zentralkalahari geparkt. „Also? Was bleib mir anderes übrig. Ich musste dahin zurück.“

Diese Löwen lieben Wasser... und Schlamm...

Der Flug über die unendliche Kalahari wird mir noch lange in Erinnerung bleiben. Überall Überschwemmungen. Im Geiste fuhr ich durch die verschiedenen Salzpfannen, die ich im überfluteten Zustand queren müsste. Mir kamen da nur Begriffe in den Kopf, die man zum Ausdruck übelster Flüche verwendet. Dann kam mir auch noch in den Sinn, dass ich ausgerechnet kurz vor der Abreise noch mein Testament zugunsten der Stiftung gemacht hatte. Eine Vorahnung? Es fiel mir jedenfalls nicht leicht, diese Dämonen zu bekämpfen.

Der Pilot setzte auf einem ziemlich schlammigen Airstrip auf. Er war froh mich loszuwerden und machte auf der Stelle kehrt.

„Was meinst du? Kann ich es schaffen, den südlichen Teil der Zentralkalahari zu erreichen?“,

löcherte ich meinen Guide-Freund, der mich vom Airstrip abholte.

„Vielleicht“, zuckte er mit den Schultern.

Es gibt ein bestimmtes Lächeln, das Botswaner zeigen, wenn sie antworten. Das sagt aus, dass sie das Gesagte nicht so wirklich ernst meinen. Es konnte auch nicht ernst gemeint sein, denn schon in unmittelbarer Nähe der Lodge waren die Guides ihrerseits am Morgen mit den Geländefahrzeugen hängen geblieben.

Ich folgte wie so oft in meinem Leben meinem Bauchgefühl. Das sagte: „Brich sofort auf“. Fast hektisch präparierte ich das Filmauto und ließ „den sicheren Hafen“ Lodge hinter mir.

Bestimmte Dinge kann man nicht erklären, zum Beispiel, warum man über hundert Kilometer durch Schlamm und Wasser fährt und kein einziges Mal stecken bleibt. Mit guten Fähigkeiten und Erfahrung lässt sich das kaum begründen. Doch einmal stecken bleiben reicht ja auch. In der frühen Nacht erreichte ich eine Salzpfanne, in der ich die Suche nach meinen Löwen beginnen wollte. Ich traf eine fatale Entscheidung. Ich entschied mich für den linken Track und der setzte mich tief in den Schlamm. Man spürt das sofort: „Das ist ernst, sehr ernst.“

Dazu seit Stunden strömender Regen. Ich glaube, zum ersten Mal im Leben habe ich es erlebt, dass es 12 geschlagene Stunden am Stück nicht nur regnete, sondern erbarmungslos schüttete. Es war kalt, ich war nass, stand bis zu den Knien in dem verdammten Schlamm und war kräftemäßig am Ende. Wie man dann trotzdem irgendwie den „Highlift-Jack“ (Wagenheber für Geländefahrzeuge) immer wieder unter das Auto bringt, das Auto hebt und darunter kriecht, um

Wasser - nach der Dürre in 2024… endlich….

Da können die erwachsenen Löwen im Rudel nur staunen…

Und dann gibt es da noch Ochsenfrösche…

Aber Angst haben sie am Ende dann doch vor den großen Ochsenfröschen.

hier einen Roman über Steckenbleiben und Ausgraben, Hoffnung schöpfen und Hoffnung verlieren schreiben. Allerdings reist man nicht dafür in den Busch, sondern um mit guten Kumpels zusammen zu sein. Diese Löwen sind wahrlich Freunde, die mich außerhalb des Autos in direkter Nähe akzeptieren.

Sie lieben es, wenn ich Gitarre spiele. Dann sitzen sie wenige Meter vor mir und hören sehr interessiert zu. Ihr Lieblingssong ist „Simple Man“ von Lynyrd Skynyrd. Über diese Löwen würdig zu schreiben, bräuchte es ein eigenes Buch. Ich werde zumindest im nächsten Magazin mehr dazu veröffentlichen.

Eine Sache ist aber schon jetzt interessant, zumindest habe ich das so in dieser Form noch nie dokumentieren können. Die Löwenkinder, die zu diesem

irgendwie die Schlammmatten unter den Reifen zu bekommen, kann ich nicht erklären. Es wird zum „Überlebens-Automatismus“. Selbst nach reichlicher Überlegung habe ich keinen blassen Schimmer, wie ich das Auto letztlich Zentimeter um Zentimeter aus dem Morast bekam. Gegen Mitternacht hatte ich es geschafft. Dabei war mir dann auch noch der Stabilisator am Auto gebrochen. Ich manövrierte mich auf die andere Seite der gefluteten Pfanne und fand schließlich eine leicht erhöhte Stelle, wo ich mich einigermaßen vom Schlamm reinigen konnte. Ohne erkennbaren Lebenswillen bockte ich mein Dachzelt hoch und kroch völlig durchnässt hinein. Das Trommeln des Regens auf dem Dach raubte mir die letzten Nerven: „Wie komme ich aus dieser Hölle raus, wenn der Wetterbericht recht hatte, noch dazu jetzt mit dem gebrochenen Stabilisator?“

Dann passierte das Verrückte. Kaum 15 Minuten nachdem ich mich im Dachzelt verkroch, kam das ganze Löwenrudel an meinem Auto vorbei. Kaum 50 Meter weiter legten sie sich ins feuchte Gras und machten die ganze Nacht Radau. Nicht ich hatte die Löwen gefunden, sondern sie mich. Das wärmte mich irgendwie und machte mich überglücklich.

Die nächstenTage waren wettertechnisch die Hölle. Ich könnte

Wasser macht diese Löwen so glücklich...

Zeitpunkt schon gestandene Löwen waren, sind in der extremen Dürre 2024 aufgewachsen. Wasser war sozusagen für sie ein Fremdwort. Löwen hassen eigentlich Wasser. Selbst Löwen im Okavango Delta, wo es nun mal Wasser im Überfluss gibt, überlegen sich reichlich, ob sie einen Fluss überqueren. Natürlich müssen sie das zwangsläufig. Jedoch tun sie das erst dann, wenn sie das Wasser mehrmals wütend angefaucht haben. Ganz anders verhielten sich nun diese Löwen. Sie haben Wasser lieben gelernt. Wann immer sie Wasser entdeckten, gingen sie zum Entsetzen der erwachsenen Löwen dorthin, suhlten sich wie Warzenschweine im Schlamm oder spielten einfach darin. Je tiefer das Wasser, umso besser. Je mehr es spritzte, um so mehr Spaß schienen sie zu haben.

Weil es viel regnete, gruben sich auch die Ochsenfrösche zum Paaren und Laichen aus dem Untergrund aus. Für diese riesigen Frösche sind solch nassen Jahre überlebenswichtig. Ochsenfrösche sind ziemlich beeindruckend! Sie können eine Körperlänge von bis zu 20 Zentimetern und ein Gewicht von über einem Kilogramm erreichen. Diese Frösche sind dafür bekannt, dass sie sich in den trockenen Perioden in den Untergrund eingraben, um zu überleben. Sie können für

Jahre unter der Erde verbringen, bevor sie wieder auftauchen, um zu laichen. Während dieser Zeit verlangsamen sie ihren Stoffwechsel und können so die Trockenzeiten überstehen.

Die jungen und überaus tollpatschigen Löwen kamen auf die glorreiche Idee, den Ochsenfröschen mal mit der Tatze eine auf die Mütze zu geben. Allerdings können Ochsenfrösche auch fauchen und sich bemerkenswert aggressiv gebärden. Was macht also der Frosch, wenn ihn der Löwe auf den Kopf haut? Er wird wütend, und zwar so wütend, dass die unerfahrenen jungen Löwen erschrocken und entsetzt zurückwichen.

Ich hatte jedenfalls unendlich Spaß und damit neben vielen anderen spannenden Szenen einmaliges Filmmaterial gesammelt. Nach 32 Jahren filmte ich erstmals Löwen, die mit Ochsenfröschen spielten. Na, eigentlich haben sie versucht, die Frösche zu jagen. Doch zu guter Letzt gingen die Amphibien eindeutig als Punktsieger aus dem Wettbewerb.

Die zahlreichen Interaktionen mit den Löwen ließen es mich lange in der Zentralkalahari aushalten. Dennoch war tagtäglich im Hinterkopf die Frage, wie und vor allem wann ich einmal wieder heil aus dieser Hölle rauskommen könnte. Nachdem nach zweieinhalb Wochen die Niederschläge wieder bedrohlich zunahmen, sank meine Stimmung. Nach einigen Tagen der Zweifel und Unsicherheit setzte sich dann wieder der Bauch durch: „Raus! Jetzt oder nie!“

Ich brach auf. Eigentlich kam ich gut voran. Nur eine große Salzpfanne umfuhr ich komplett, was ein Abenteuer am Wegesrand wurde. Ich musste sehr vorsichtig fahren, denn mit gebrochenen Stabilisatoren ist nicht zu spaßen.

Als ich dann zu später Stunde den Rangerposten erreichte, schauten mich völlig verdutzte Gesichter an:

„Wo kommst du bitteschön her?“

„Na, woher schon, aus der Zentralkalahari.“, erwiderte ich verdutzt.

„Aber die ist doch seit drei Wochen wegen Überschwemmungen gesperrt.“, bekam ich zur Antwort. „Keiner darf da rein und alle Gates sind gesperrt.

Im Nachhinein wurde mir also meine Lage erst richtig bewusst. Ich wäre also verraten und verkauft gewesen, hätte ich mich nicht irgendwie selbst ausgebuddelt oder hätte mein fahrender Gepard versagt.

„Nun, war hart.“, gab ich salopp zum Besten. „Ihr solltet sicher niemanden reinlassen.“

„Aber ich hatte mein Auto in der Zentralkalahari geparkt und habe mich reinfliegen lassen“, erklärte ich und zuckte ich mit den Schultern.

Als ich mich weiter auf die Sandpiste Richtung Zivilisation fortbewegte, dachte ich mir: „Wie großartig. Und dann auch noch überlebt und so etwas Besonderes erlebt!“

Unten: „Da wollen wir doch mal schauen, wer sich da als Mitglied im Löwenrudel beworben hat“, das ist natürlich Sache der Löwenmutter.

Matto Barfuss

Matto Barfuss

Matto Barfuss

Kunst 2025

Es gibt diesen Spruch „Je weiter der Künstler unten ist, desto besser die Kunst“. Ich finde jedoch, dass man das nicht unbedingt braucht. Man kann auch in glücklichen Perioden gute Kunst schaffen. Okay, sicher ist es so, dass man in Verzweiflung vermutlich sensibler und emotionaler auf seine Umwelt reagiert, und das birgt Potential für bessere Kunst. Kunst macht ja genau das aus. Etwas, was nicht mit Worten auszudrücken ist, nach außen tragen, sei es in der Malerei, dem Film oder der Musik.

Neben den ganzen privaten Sorgen muss ich ganz ehrlich sagen, komme ich derzeit nicht so wirklich mit der gesellschaftlichen Entwicklung klar. Die Oberflächlichkeit der Leute macht mich fast wahnsinnig. Zugehört wird selten, geurteilt sofort und das zieht sich durch alle Gesellschaftsschichten bis hin zur vermeintlich hohen Politik. Eine demokratische Entscheidung ist nur noch dann demokratisch, wenn es dem Willen des Betrachters zu einhundert Prozent entspricht - basta. Kompromisse? - nein danke.

Kunst jedoch funktioniert vor allem über das Hinschauen, Zuhören und sich vorurteilsfrei ganz darauf Einlassen. Ist das gerade nicht im Trend und Kunst daher nicht gewollt?

Nach einem etwas quälenden Prozess kam ich zu einer ganz persönlichen Erkenntnis. Ich sollte einfach aufhören zu versuchen, einer solchen Gesellschaft gefallen zu wollen. Mach dein Ding, folge deiner Intuition und verabschiede dich von geistlosen Selbstdarstellern, wie sie sich massenweise in Netzwerken wie Facebook und neuerdings auch LinkedIn tummeln. Das Wertvollste ist die Zeit, und die richtigen Leute kommen so oder

„Time Machine - The Bones are Rolling“, Aquarell auf Handbütten, Format: 56x76 cm

so. Andere gehen dafür.

Es war kurz vor meiner Abreise zu meiner Filmexpedition April bis Juni 2024. Da schaute ich irgendwo im Netz eine - ich glaube - neue Dokumentation über Ron Wood (Gitarrist der Rolling Stones). Der Film war überaus positiv und inspirierend.

Häufig wurde seine Frau interviewt. Die erzählte: „Ach, Ron war immer besoffen und mit Drogen voll, aber trotzdem ein toller Papa und nie aggressiv. Er hat immer gelacht, machte Späße und war glücklich, zu malen und Gitarre zu spielen.“

„Yeah, Babe, das ist es!“, sprang ich aus meinem Sessel. „Das ist es!“

Ich führe allein im Kunsthaus gerne mal Selbstgespräche. Zugegeben, an diesem Abend

„Who is Up and Who is Down?“ - Aquarell, 56 x 72 cm cm - Upside-Down-Serie

wurde es ein bisschen verrückt (kein weiterer Kommentar dazu). Gut, angeregt durch das „immer besoffen“, musste ich natürlich ein bisschen mithalten:

„Hey, Ronny, ich werde immer der schlechtere Gitarrist sein als du, aber immer der viel bessere Maler!“, lallte ich und salutierte dem Bildschirm.

Gleich nach der Reise kaufte ich mir dann meine erste Gitarre und brachte mir das Spielen bei. Mittlerweile sind schon vier Gitarren in meinem Besitz und ich fürchte da kommt noch einiges dazu.

Um erst einmal das musikalische Defizit auszugleichen, habe ich die Malerei etwas zurückgefahren. An manchen Tagen habe ich fast nur Gitarre gespielt, bis dann nach fünf oder sechs Stunden die Finger einfach zu sehr schmerzten. Dennoch sind auch Malereien entstanden. So ist das nicht. Aber um eine erste Zwischenbilanz zu ziehen, das war genau das rettende Ufer und die

„Our Planet is squeezed by one Question“ - Aquarell, 56 x 72 cm cm - Upside-Down-Serie

richtige Entscheidung. Ich werde noch lange brauchen, bis ich ein guter Gitarrist bin. Für ein Jahr Training läuft es jedoch recht gut. Die Tiere im Busch finden jedenfalls den Blues ganz nett und zuweilen bin ich von vielen Vögeln umrundet die ordentlich mitrocken. Ich strebe an, in Zukunft jeden Tag fünf Stunden zu malen, fünf Stunden Gitarre zu spielen und der liebe Rest des Tages gehört dem Film und der Organisation (da war dann noch was mit Schlafen - oder?). Okay, es wäre der Idealzustand und das „Mischungsverhältnis“ ist sicher nicht leicht zu verteidigen.

Ich hoffe jedenfalls, so gelingt es dann auch gut, sich weit genug von einer Welt zu distanzieren, die in KI-Fremdbestimmung und Eigenvermarktung dessen, was nach Abzug der KI vom Menschen noch übrig bleibt, zu versinken droht. Was willst du sagen? Für mich fühlt sich der neue Lebensstil als Künstler authentisch und fokussiert an. Langsam lache ich wieder und der Humor

„Pedant oder der Paragraphenreiter“, Aquarell auf Handbütten, Format: 76x56 cm

kehrt zurück. Ehrlich, das alles kann man nur mit Humor ertragen. Wenn Menschen sich dann schon in ihren Profilbildern mit KI 30 Jahre jünger machen - einfach nur zum Totlachen!

In meinen Malereien spielen natürlich weiterhin die Themen Artenvielfalt, Umgang mit dem Planeten und Tierpersönlichkeiten die tragenden Rollen. Die fortlaufende Beschäftigung mit der Entwicklung der Artenvielfalt fasziniert mich immer mehr. Da entwickeln sich Visionen und Ideen und alles kommt von selbst.

Ein bisschen inspiriert mich auch der aktuell entstehende Kinofilm „The Rolling Bones“. Gerade weil der Film eine so lange Entstehungsgeschichte hat, wird sich das wohl in Zukunft noch mehr in neuen Werken reflektieren. Wir werden sehen. Kein Druck, ich genieße die Freiheit der Kunst nun in vollen Zügen. Wundert Euch nicht…

„Which Direction are we heading to?“ - Aquarell, 56 x 72 cm cm, Künstler: Matto Barfuss - Upside-Down-Serie

Für die Kunstsammlung PAMBARA gibt es eine fortlaufende Kunst-Homepage. Hier seid Ihr immer aktuell informiert:

Hier die gesamte Kunstsammlung!

Impressum:

Herausgeber:
Matto Barfuss Stiftung

Lektorat: Regina Höhle

Redaktion und Gesamtherstellung

Leben für Geparden e.V., Galerie Matto Barfuss, Go wild Reisen

Achertalstr. 13
D-77866 Rheinau-Freistett

Tel. (0049) 07844-911456
Email: mail@matto-barfuss.de

Homepage:
www.matto-barfuss.com
www.matto-barfuss-stiftung.de
www.geparden.de
www.pambara.com

Die Filmbegleittour „Blühende Kalahari 2025“

Mutter und Tochter - ein unvergesslicher Morgen für uns alle…

Alle Jahre wieder, alle Jahre anders, alle Jahre die Erkenntnis, dass es immer spannend und überraschend wird, wenn die Natur Regie führt. Am Ende der gefühlt langen Tour, denn in Afrika ändert sich die Dimension der Zeit, setzt sich dann garantiert eine wichtige Erkenntnis durch: Als Gast war man unter Freunden. In den Lodgen genießt ein jeder, bei wunderbaren Menschen zu sein, die ihr Land lieben und alles tun, damit man sich wohl fühlt und mit dem festen Vorsatz geht, wieder zu kommen. Draußen im echten wilden Busch darf man dann hautnah am Leben beeindruckender Persönlichkeiten teilhaben. Leopardenaugen, die einen in den Bann ziehen. Kleine Geschichten prägen sich tief ein und wirken wie Balsam für die Seele, und zwar auf Lebenszeit.

Sundowner mit Leopardin…

Freilich bin ich als Reiseleiter und einer, der seit nun über 15 Jahren diese Filmbegleittour konzipiert, immer ein wenig aufgeregt. Die Touren waren so umwerfend schön, dass ich mich immer frage, ob denn noch eine Steigerung möglich ist. Erst in den letzten Jahren habe ich dann gelernt, dass dieser Irrsinn der

Steigerung vermutlich die ganze Welt einmal in den Wahnsinn treibt. Also, warum nicht einfach der Natur vertrauen und tiefenentspannt an die Sache ran gehen. Und siehe da - so geht es am einfachsten. Im Rückblick ist jede Tour für sich ein nicht enden wollendes Gedicht für die Schönheit und Wildheit der Kalahari.

Die „Blühende Kalahari 2024“ (siehe Magazinausgabe 2024) war sicherlich eine besondere Tour. Sie stand unter dem Eindruck der historischen Dürre in 2024. Das Gute war, dass die Tour am Anfang der Dürreperiode stattfand. Normalerweise gibt es von Dezember bis April mehrere Schauer pro Woche. Ab Mai bleibt es dann trocken. Während der Tour gab es aber nur zwei kurze und wenig ergiebige Gewitterschauer und das Okavango Delta war mehr oder weniger trocken.

Für die diesjährige „Blühende Kalahari 2025“ waren die Prognosen hingegen gänzlich anders. Ich schickte Kunden im November und Dezember in die Kalahari. In den Vorbereitungsgesprächen wurde immer wieder die Befürchtung geäußert, mit Tod und Verderben aufgrund der Auswirkungen der Dürre konfrontiert zu werden. Dann kam es aber ganz anders. Am Ende berichteten mir die Kunden, dass es fast ein wenig zu viel geregnet hätte. Der Regen jedenfalls kam ungewöhnlich früh und ungewöhnlich heftig. Man beschwerte sich, und es ist schon sehr erstaunlich, wenn man sich in Botswana über Regen beschwert.

Wie jedes Jahr war ich schon deutlich vor meinen Gästen in Botswana unterwegs. An Stellen, wo ich selten Wasser sah, stand Wasser. Allerdings von oben kam nichts.

„Perfekt“ dachte ich mir. „Alles blüht schön, das Wetter ist stabil sonnig, und vor allem ist es nicht so heiß wie in 2024.“

Eines störte dann aber doch. Die frühen Regenfälle hatten das Gras in die Höhe schießen lassen. Da ist es nicht so leicht, einen Leoparden zu finden, der ja schließlich dafür bekannt ist, dass er sich gut verstecken kann. Noch dazu hatten wir mit der Sichtung von 13 verschiedenen Leoparden in 2024 einen schwindelerregenden Rekord aufgestellt.

Die Tour beginnt entweder in einer der großen Salzpfannen oder in der Zentralkalahari. Diesmal

Ein Zimmer in der Lagoon Lodge.

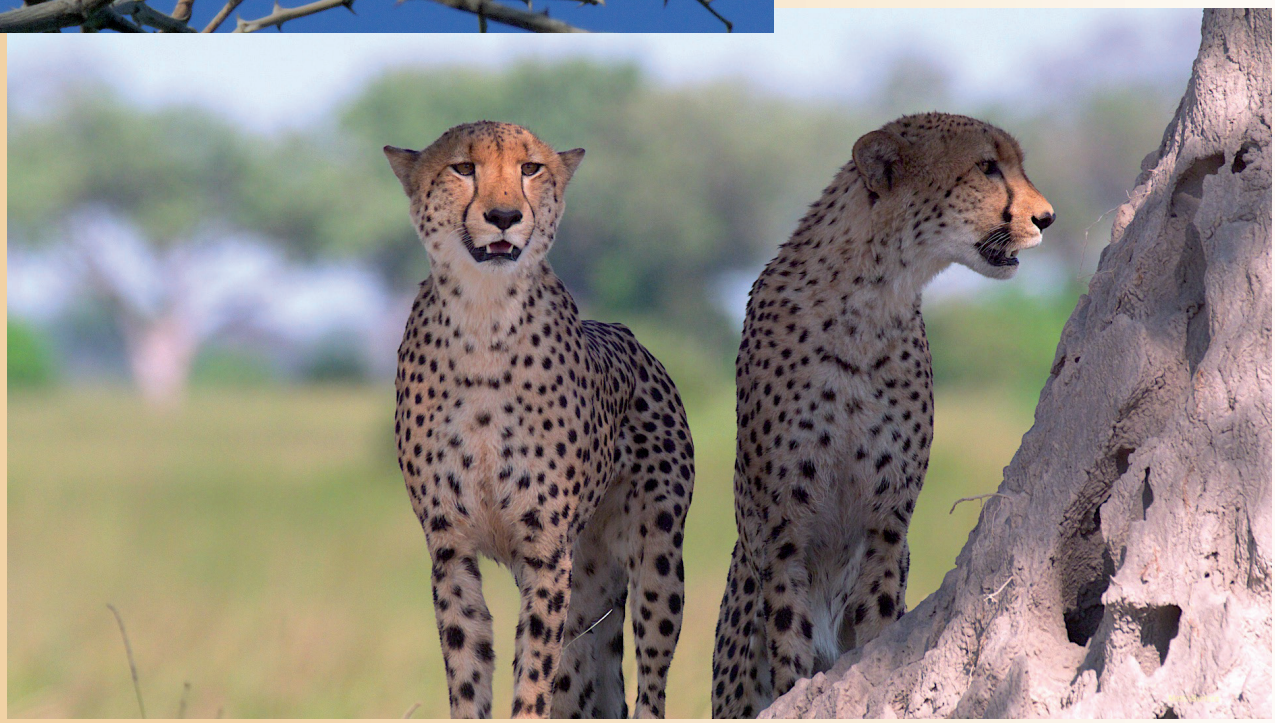
Nur für uns....

Ein Zimmer in PomPom - Mitten im Delta.

Bin ich nicht schön?

Nicht zu vergessen - die gewaltige Vogelvielfalt. Hier der Senegalliest.

Unten:
Zwei Gepardenbrüder auf der Jagd.



war die riesige und einsame Zentralkalahari an der Reihe. Unser Partner in Botswana hat dort vor ca. 15 Jahren auf einem Hügel über einer Salzpfanne ein bezauberndes Camp errichtet.

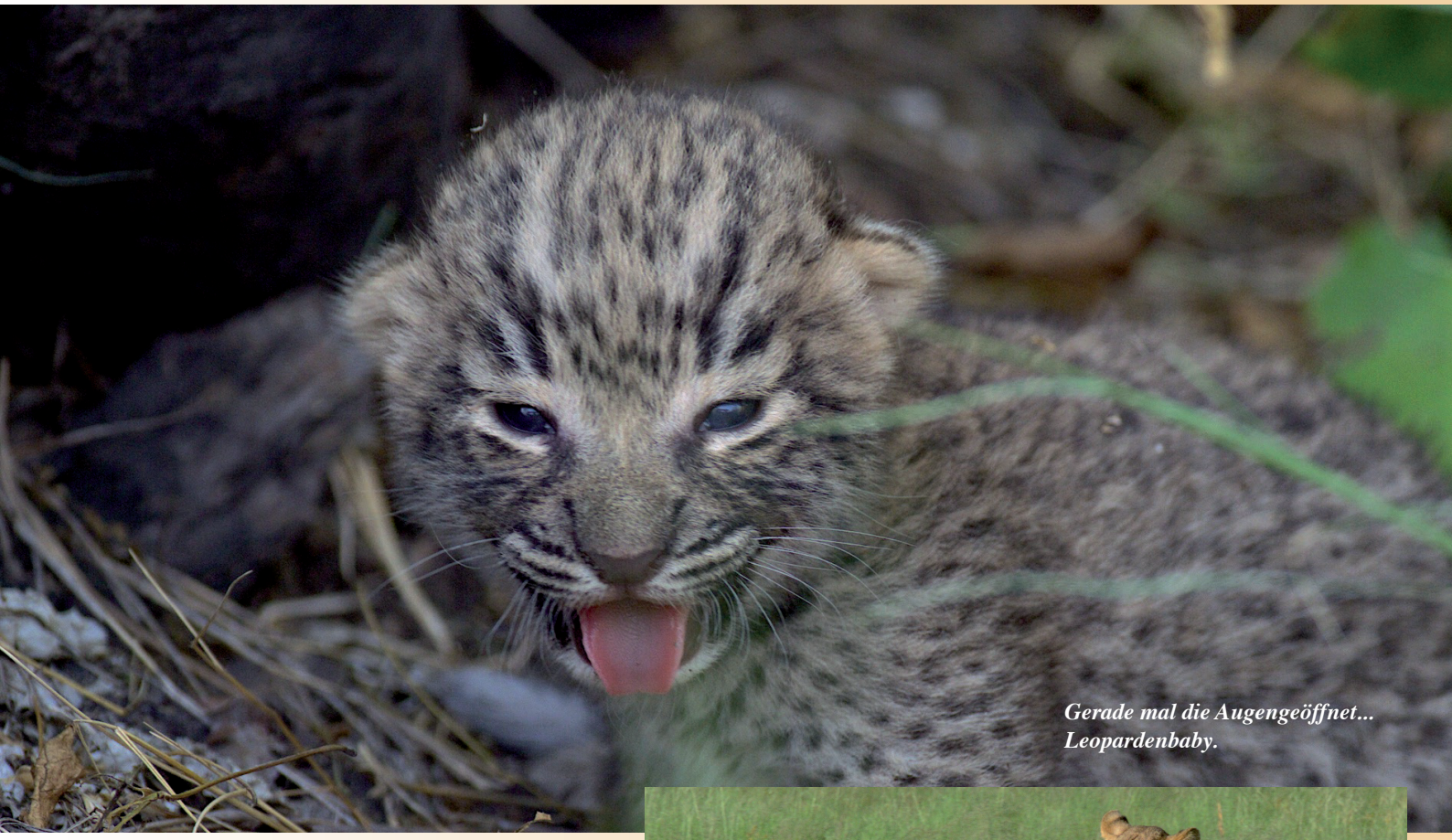
Ein jeder träumt von den legendären Kalaharilöwen. Ich behaupte, es gibt keine schöneren auf dieser Welt. Siehe da, der König der Salzpfanne zeigte sich gleich zu Beginn der Reise. Tja, der Mann war allerdings in einer Ausnahmesituation. Fünf Löwinnen waren gleichzeitig in Hitze - ein rechnerisches Problem. Löwen paaren sich bis zu 6 Tage alle 15 Minuten. Was aber, wenn fünf Damen die gleiche Erwartungshaltung haben. Es wurde irgendwie ein bisschen menschlich. Der Mann simulierte unendlichen Stress und zeigte sich in keinster Weise fähig, den Damen zu Nachwuchs zu verhelfen. Vermutlich hat er den Damen erzählt, dass er Kopfschmerzen hat und sein Arzt ihm Sex verboten habe. Es war jedenfalls schön, ihm dabei zuzuschauen, wie er dann auch noch Verlegenheit vorgaukelte.

Von einer grünen Zentralkalahari flogen wir mit unserem privaten Flieger schließlich an den Nordrand des Okavango Deltas.

Das wirklich Besondere ist, dass jedes Camp sein eigenes Design und seinen eigenen Charme hat. Man fühlt sich in der Wildnis auf Anhieb zu Hause. Und ich betone hier, dass es wirklich Wildnis ist. Da gibt es nicht das Löwenrudel, um das eine Menge Autos stehen, die wiederum ein natürliches Verhalten der Tiere unmöglich machen.

Egal, ob im Camp, egal, ob unter den Tieren, man ist Teil der Natur. Wer sich darauf einlässt, wird belohnt, denn er wird wunderbare Geschichten mit entspannten tierischen Persönlichkeiten erleben. Glaubt mir, das prägt für den Rest des Lebens.

Ich würde sagen, unser Einstand im Okavango Delta war gelungen. Zwei Gepardenbrüder nahmen uns ein Stück weit auf ihren Jagdzug mit. Wir mussten dann leider abbrechen, denn das Gelände wurde zu dicht. Aber einfach mal so mitten drin zu



Gerade mal die Augengeöffnet... Leopardenbaby.

Glückliche Löwen im Okavango Delta...

sein in der strategischen Jagdvorbereitung, das hatte schon was.

Somit hatten wir viel Gesprächsstoff beim Sundowner im Okavango Delta. Wir konnten ja nicht ahnen, dass wir bei dieser Tour noch Gast bei fünf weiteren Geparden werden sollten und ein „Gepardentag“ mit eben diesen beiden Brüdern folgen sollte.

Ein Sundowner bringt einen der Natur irgendwie noch ein Stück näher. Man kommt zur Ruhe, reflektiert den Tag und beobachtet wie die Sonne langsam hinter den Horizont rutscht – magisch! In diesem Moment wird einem klar, dass ein besonderer Tag im Leben allmählich zu Ende geht und in der Natur der Wechsel vom Licht zur Dunkelheit und umgekehrt eine spürbar große Bedeutung hat. Spätestens jetzt ist man ganz in der Natur angekommen.

Im Mittelpunkt der „Blühenden Kalahari Reisen“ steht das Erleben von Geschichten. Das kann, aber muss natürlich nicht sein. Vielleicht mal einen Tag einfach komplett dranbleiben, wäre aber schon eine Empfehlung. So wurde es besonders lustig im nächsten Camp mitten im Okavango Delta. Wir trackten eine Leopardin (das dürfen nur die Guides und ich, denn es wird zu Fuß gesucht). Die junge Dame schaute uns auf zehn Meter Entfernung interessiert zu, als wir noch diskutierten, welche Spur wohl nun die frischere sei. Zum Glück war sie komplett entspannt. Warum „zum Glück“ - darauf komme ich später zurück.

Wir waren jedenfalls erfreut, die erste Leopardin gefunden zu haben und beschlossen, ihr mit zwei Autos zu folgen. Allerdings spielten uns die Folgen der Regenfälle im November und Dezember einen üblen Streich. Die Leopardin wechselte die Seiten der Lagune. Das Gras war so hoch, dass wir dachten, es

„Warum guckst du so?“ auch Leopardinnen markieren.

wäre besser etwas näher dran zu bleiben, um sie nicht zu verlieren. Tja, dabei vergisst man dann halt schnell, dass man auch mal nach dem Untergrund schauen sollte. Es lief dann immer so, dass der eine den anderen rauszog, damit dann etwas später der andere den einen rettet. Die Leopardin hatte klar das Ass im Ärmel. Sie konnte mit uns machen, was sie wollte. Wir dachten sie wolle jagen und blieben bei ihr, die Guides im zweiten Auto interpretierten schließlich, dass sie lieber zurückkehrt und fuhren einen großen, sicher zu befahrenden Bogen, um auf der ursprünglichen Seite zu warten. Tatsächlich jagte aber die Leopardin, jedoch ohne Erfolg. Also kehrte sie fast exakt zu der Stelle zurück, wo wir sie anfänglich entdeckten. So hatte jeder das Recht auf seiner Seite und seinen Spaß.

Dann kam aber noch die Auflösung, warum wir dankbar sein sollten, dass die Leopardin sich so entspannt zeigte. Denn exakt auf der anderen Seite, wo wir sie zunächst zu Fuß gesucht hatten, hatte sie im dichten Gebüsch ein neugeborenes Baby versteckt. Normalerweise hätte sie mich und den Guide in Stücke reißen müssen. Na ja, es stellte sich heraus, dass sie eine etwas tollpatschige Mutter war. Vielleicht hatte sie uns deshalb verschont. Letztlich sind aber genau das die schönen Geschichten, die eine solche Tour so einmalig machen.

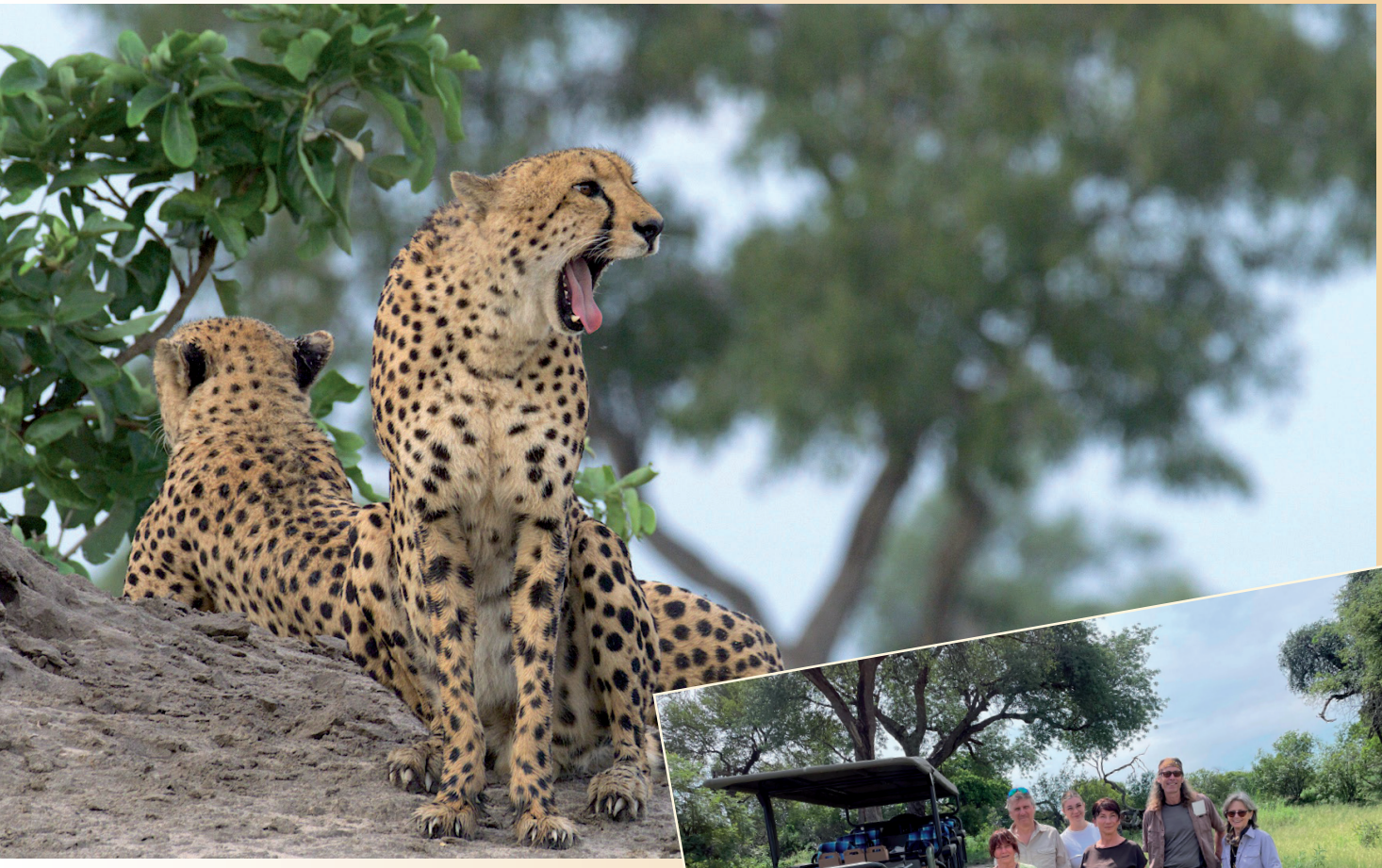
Auch wenn wir mit den Leoparden Anlaufschwierigkeiten hatten, kamen wir am Ende der Tour 2025 immerhin auf stolze 11 verschiedene Leoparden, viele Löwen, einige Wildhundejagden und als krönenden Abschluss einige schöne Tage unter zwei weiteren Gepardenbrüdern in der größten Konzession im Norden Botswanas mit 2360 qkm. Aufgrund der Größe des Gebietes konnten wir so ungezwungen und über mehrere Tage mit diesen beiden sehr beeindruckenden Katern unterwegs sein. Wir haben mehrere Jagdversuche miterlebt. Wenn nicht ganz zum Schluss die Regenzeit uns mal noch ordentlich gezeigt hätte , wo der Hammer hängt, dann hätten wir sogar eine erfolgreiche Gnu Jagd im offenen Gelände bewundern können. Aber wir entschieden vermutlich richtig, eine heftige Regenfront im Camp, und somit trocken, zu überstehen. Als wir dann wieder zu den beiden Gepardenkatern zurückkehrten, war das Gnu schon zu einem gewissen Teil in runde Bäuche der beiden hochzufriedenen Herren verschwunden.

Wir alle waren entspannt. Die Natur hatte uns so oder so im höchsten Maße belohnt. Unsere Festplatten im Kopf waren gefüllt und wir genossen den letzten Sundowner am Kwandofluss. Jeder für sich sagte danke an die wunderbare Natur Afrikas und das exklusive Erlebnis in wirklicher Wildnis.

Eine wunderbare Lodge in der riesigen und einsamen Zentralkalahari…

Hier geht‘s zur ausführlichen Homepage der Reise 2025

Reisetrailer zur Blühenden Kalahari 2026



Zeit mit Geparden in der letzten Konzession...

Ein wunderbares Team... Botswana ist stolz auf Euch!

Im Wohnzimmer der Berggorillas...

Seit 2002 dokumentiere ich regelmäßig die Berggorillas. Bis 2005 hatte ich alle Berggorillafamilien, die es damals gab, kennen gelernt.

Spätestens durch die zweijährige Filmdokumentation der Rugendo-Familie 2005 und 2006 im Ostkongo entstand dann eine besondere Beziehung zu diesen dem Menschen sehr nahestehenden Wesen. Aus alledem wurde dann eine Tradition, nämlich weiterhin immer wieder ein Mal im Jahr die Berggorillas zu besuchen.

Die legendären Baumlöwen von Ishasha.

Faszinierend schöne Lodgen mit atmeberaubenden Ausblick.

2007 habe ich dann zum ersten Mal Gäste mit nach Uganda und Ruanda genommen. Das war auch für mich eine besondere Erfahrung. Die Begegnung mit unseren so nahen Verwandten löst eine Flut an Emotionen aus, die sich von Gast zu Gast unterschiedlich äussern. Auf jeden Fall berührt es zutiefst und lässt niemanden kalt. Da wird von einem Höhepunkt des Lebens gesprochen und jeder findet auf seine Art und Weise seine Worte und drückt seine Emotionen aus. Oft fliessen Tränen. Manch einer hüllt sich in nachdenkliches Schweigen.

Mich berührt immer die Friedfertigkeit und tiefe Ruhe der „Waldmenschen". Wenn sie einen mit ihren brauen Augen anschauen, dringt das tief in die Seele. Da kommen Fragen auf, warum wir uns als Menschen so ernst nehmen und damit dem Planeten großes Leid zufügen. Verstärkt wird das natürlich durch das ganze Drumherum, in dem die Berggorillas ihr letztes Refugium gefunden haben. Wunderschöne tropische Berglandschaften sind geprägt von den Eingriffen durch Menschen. Der verbleibende Naturraum wirkt zum einen verletzlich, zum anderen gewaltig, weil er einen Kontrast zur Zivilisation auf engstem Raum darstellt.

Uganda ist ein für viele komplett anderes Afrika. Hemingway schwärmte von den grünen Hügeln Afrikas. Das ist noch heute so, wenngleich die Schutzgebiete sich verkleinert haben. Grün ist die vorherrschende Farbe, die uns zwei gefühlt lange Wochen begleitet. Egal, ob am Nil im Murchison Fall Nationalpark oder entlang dem Rift Valley (Großer Afrikanischer Grabenbruch), wo uns der Kibale Nationalpark mit seinen Schimpansen oder der Queen Elisabeth Nationalpark mit seinen Baumlöwen fasziniert. Der ganzjährig gute Regen zaubert alle möglichen Grünnuancen in eine topografisch nahezu perfekte Landschaft.

Die Reise selbst hat eine wunderbare Dramaturgie. Ab dem Murchison Fall Nationalpark klettern wir stetig nach oben und die Berge werden entsprechend höher. Schon vom Kibale Forest Nationalpark schweifen die Blicke gen Westen zu dem Gewalten Gebirgsmassiv des Ruwenzori, welches immerhin den drittthöchsten Berg Afrikas sein eigen nennt. Die Besteigung des Peak Margherita mit seinen immerhin 5109 Höhenmeter müsste aber extra gebucht werden. Und keine Angst, die Berggorillas wollen lieber und sogar am liebsten ganz weit unten leben. Sie halten sich in der Regel zwischen 2000 und 3500 Höhenmeter auf.

Ein Besuch der habituierten Schimpansen ist ein weiterer Höhepunkt der Tour. Schon allein der rund 800 qkm große Regenwald macht großen Einruck und

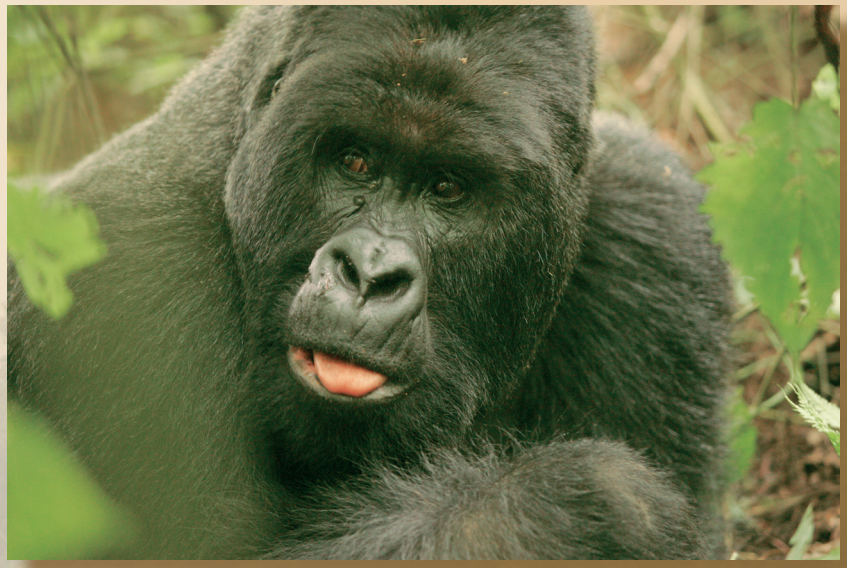
Habituierte Schimpansen im Kibale Nationalpark.

gibt der Begegnung mit den noch höher mit uns verwandten Primaten eine besondere Note.

Nach der „menschlichen Seite“ wird es dann im Queen Elizabeth Nationalpark eher „kätzisch“. Die Löwen und mit Glück auch Leoparden mischen sich unter zahlreichen großen Steppenbewohnern wie Elefanten und Büffel. Bisher gelang es auch immer die berühmten Baumlöwen ausfindig zu machen, die sich ganz gerne vor der großen Mittagshitze auf die mächtigen Feigenbäumen zurückziehen.

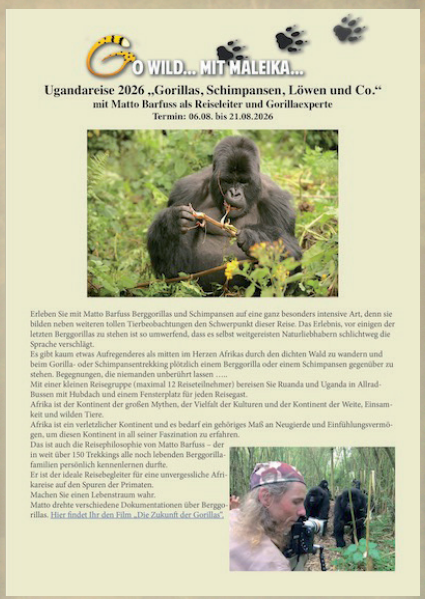
Ja, und dann, nach bezaubernden Landschaften nähern wir uns dem Wohnzimmer der Berggorillas und damit mit Sicherheit dem Höhepunkt der Reise. Das Beste soll ja möglichst am Schluss kommen und damit ganz lange und intensiv auf uns wirken.

Die nächste Gorillareise findet im August 2026 statt. Alle Termine und Details findet ihr auf der Homepage www.matto-barfuss.com unter ‚Reisen‘. Herzlich willkommen!



Der Silberrücken hat alles im Griff.

Neugierige Gorillakinder



Das Reiseprogramm 2026 hier

Nachhaltiger Tourismus? –

Tausendmal probiert, tausendmal ist nichts passiert...

Ich bekomme die Frage nahezu täglich gestellt: „Wie wichtig ist Tourismus für den Artenschutz in Afrika?“

„Sehr wichtig“, das steht außer Frage. Zweifelsohne müssen wir Wege finden, Artenvielfalt wertvoll zu machen. Der Druck nimmt täglich weltweit zu, denn wir verlieren im Schnitt 150 Arten pro Tag. Die attraktiven Arten nehmen überwiegend stark ab und verlieren unablässig ihre Lebensräume. Tourismus könnte helfen, Einnahmequellen zu generieren, die Menschen vor Ort davon zu überzeugen, ihre Artenvielfalt zu schützen. Ein Programm „Bildung für Artenschutz“, wie es unsere Stiftung betreibt, kann diesen Prozess unterstützen. Grundvoraussetzung ist dabei auch, dass die Tourismus Einnahmen nicht durch korrupte Systeme fehlgeleitet werden. Um die Bevölkerung langfristig für den Natur- und Artenschutz motivieren zu können, gilt es, das zu verhindern.

Als aktiver Artenschützer und als “Matto Barfuss Stiftung“ unterstützen wir deshalb auch Tourismus, aber nur den nachhaltigen Tourismus. Deshalb wenden wir uns nun auch konsequent von Partnern und Destinationen ab, wo Tourismus ein rein Gewinn maximiertes Geschäft ist. Natürlich haben inzwischen die meisten Anbieter verstanden, sich in der Kommunikation und Darstellung als Umweltengel zu präsentieren. Meist brechen solche scheinheiligen Systeme aber schnell in sich zusammen, wenn man genau hinschaut.

Natur und Artenvielfalt muss als wertvoll wahrgenommen und geschätzt werden. Den Wert der Natur hebt man aber nicht, indem man die Anzahl der Touristen ständig erhöht. Vielmehr geht es darum, weitere Gebiete den bereits bestehenden Schutzgebieten anzugliedern und für nachhaltigen Tourismus zugänglich zu machen und gleichzeitig in bestehenden Schutzgebieten durch Preise zu regulieren. Nur eine kleine Zahl an Gästen kann sich nämlich in einem Naturraum so bewegen, dass die Schäden gering sind und schnell regenerieren. In vielen Gebieten, aber nicht nur in Ostafrika, ist der Tourismus komplett aus dem Ruder gelaufen und teilweise sogar der Hauptfaktor für Zerstörung von Natur, Ökologie und Artenvielfalt geworden. Ein klassisches Beispiel, das in letzter Zeit auch weltweit sehr negativ in der Presse war, ist die Masai Mara in Kenia. Ich komme darauf später noch zurück.

Bei einem Rückgang der Löwen und Geparden um mehr als 95% seit 1968 kann man mit Fug und Recht behaupten, dass die Begegnung mit diesen Tieren in der freien Natur und unter nachhaltigen Bedingungen das wahre Gold des Planeten ist. Traurige Konsequenz ist, dass nur wenige Menschen, das Privileg haben, das erleben zu dürfen. Ich selbst bin ein großer Fan der Konzessionen in Afrika. Das heißt (mit kleinen Abweichungen von Land zu Land), dass Gebiete an Konzessionäre verpachtet werden, die dort unter strengen Auflagen eine Lodge errichten dürfen. In der Regel darf eine solche Lodge bis zu 20 Gäste aufnehmen. Diese Gäste sind exklusiv in dieser Konzession unterwegs und erleben Wildnis und Wildlife in seiner intimsten Form. Und das ist klar nach den Regeln der Nachhaltigkeit. Der wunderbare Nebeneffekt ist, dass jede Konzession quasi der Natur Lebensraum

zurückgibt; genau das, was wir brauchen!

Vorbild im Schaffen von Konzessionen ist Botswana. Dort bin ich auch regelmäßig mit Gästen unterwegs. Die Gäste kommen mit einem fantastischen Gefühl zurück. Wer einmal Wildnis so erlebt hat, wird sich den Zoocharakter in einer Masai Mara nicht mehr antun. Bei der Blühenden Kalahari Tour sind wir z.B. in der größten Konzession im Norden Botswanas unterwegs. Diese ist 2360 qkm groß, also größer als die Masai Mara! Der Unterschied ist, dort sind maximal sechs bis acht Fahrzeuge auf Gamedrive, während es in der Masai Mara zuweilen tausende sind.

Wenn ich an die Masai Mara denke, blutet mir das Herz. Es war vor über 32 Jahren mein erster richtiger Nationalpark in Afrika. Mein Fahrer damals hätte niemals -gemäß den heute noch geltenden Regeln- die offiziellen Fahrtracks verlassen. Über die Jahre ist aus diesem Naturraum leider ein Freilandzoo geworden. Es ist heute ein Ort der Respektlosigkeit gegenüber Natur und Geschöpfen und alle machen mit. Viel zu viele Camps gibt es im Nationalpark, und jeder dort versucht, das bessere Geschäft zu machen. Da bleibt Anstand auf der Strecke. Ich selbst musste das auf erschreckende Weise mit unserem ehemaligen Partner, dem Matira Camp, erleben. Von dort aus habe ich ja einmal gefilmt. Zumindest so lange, wie es noch möglich war, ohne bei den Filmszenen nur noch Autos im Hintergrund zu haben. Als Geräuschkulisse (auch sehr wichtig für einen Filmer) gab es dann dauerhaft „"Handygequatsche" des Fahrers oder Gekreische und Motorenlärm. Man hat sich als Camp aber gut verkauft: „Wir sind natürlich die Besseren, die echten Naturschützer." Leider nein, sondern die besseren Vermarkter und Heuchler allenfalls. Macht sich natürlich gut, wenn man auf die Tränendrüsen der Gäste drückt und Geld für die armen Masai sammelt, die angrenzend in viel zu dicht besiedelten Gebiete leben. Die Regeln in der Masai Mara werden natürlich in kollektiver Abstimmung mit den Kollegen komplett missachtet. Es wird abseits der Wege gefahren und alles platt gemacht: „Wenn ein Camp mehr mitmacht, macht das auch nichts mehr aus."

Interessant wurde dann die Preisentwicklung. Das Filmauto

stieg im Preis so hoch, dass man pro Produktion dafür quasi schon einen gebrauchten Landcruiser erwerben könnte. Natürlich kamen dann noch immer neue Gebühren, wie die für den tollen Fahrer, alles natürlich in bar. Und wenn man dann das Geld schon in Plastiktüten in die Masai Mara bringt, dann weiß man, dass dort nicht nur der Tourismus als solches alles zerstört, sondern, dass das Grundprinzip von nachhaltigem Tourismus über den Haufen geworfen wird. Nachhaltiger Tourismus sorgt nämlich dafür, dass das Geld in die offiziellen Kassen kommt und weiterverteilt wird. Stattdessen gab es Korruption, Hinterziehung und Unterschlagung von Geldern gegenüber dem Staat. Deshalb ist für mich auch die Zusammenarbeit mit dem Matira Camp folgerichtig zu einem bewusst herbeigeführten Ende gekommen. Vermutlich werde ich die Masai Mara auch so in Erinnerung behalten, wie ich sie einmal in den neunziger Jahren erlebt habe. Die letzten Jahre (bis auf die Covid Zeit) waren leider ein Horror für jeden, der noch ein bisschen Respekt vor der Natur und dem Leben hat.

Also, wir fassen zusammen: Nachhaltiger Tourismus ist eine großartige Unterstützung für den Artenschutz. Er ist in seiner Ausgestaltung für die Natur wertschätzend und deshalb auch preisintensiv. Der Großteil des „normalen“ Tourismus ist dahingegen problematisch, weil er die Tiere in ihrem natürlichen Umfeld oft stark einschränkt und sogar bedroht. Extensiver Tourismus -wie in der Masai Mara praktiziert- hat bereits irreversibel zerstört oder zerstört komplett.

Ich möchte daher jeden eindringlich bitten, auf sein Gewissen zu hören und sich wohl zu überlegen, wie und auf welche Art und Weise er nach Afrika reist, um mit einem guten Gefühl und gleichzeitig besonderem Erlebnis zurückzukommen. Es wäre sicherlich hilfreich, manche Gebiete lieber zu meiden.

Die afrikanische Masai Mara ist einer der berühmtesten Nationalparks der Welt. Doch die wunderschöne Masai Mara ist bedroht von skrupellosen Safariunternehmern. Um immer mehr Profit aus dem Gebiet herauszuholen, werden Anschläge geplant, wird gemordet und entführt.

Der Gepardenjunge ‚Majet' und seine Schwester ‚Martha', Kinder der berühmten Gepardin ‚Maleika', ermitteln. Sie kommen nach und nach einem Netzwerk aus Korruption und Intrigen auf die Spur. Zusammen mit dem Filmer ‚Papa Duma' bilden sie Allianzen gegen die Zerstörung ihres Lebensraums. Ein Kampf auf Leben und Tod beginnt...

„Tod über der Masai Mara" fesselt und geht ans Herz. Das Buch ist ein faszinierender und humorvoller Öko-Thriller...
Auf den folgenden Seiten exklusiv für Euch eine Leseprobe.

Das Komplott

„Wir haben ein Problem“, sagt Arthur S. und klopft nervös mit seinen Fingerkuppen auf den Tisch. Arthur S. ist Österreicher, Inhaber und Geschäftsführer von Funworld Safaris mit Hauptsitz in Europa.
„Ein Problem?“ nuschelt eine Runde von Herren. Die meisten tragen Khakianzüge, als wären sie einer edlen Kolonialsafari entstiegen. Manche der Anzüge könnten eine Wäsche vertragen. Doch wir sind hier in Ostafrika, und hier gehört Staub und Schmutz zum Leben. So lebt man nur gut, wenn man akzeptiert, dass die Kleidung, die man trägt, nicht unbedingt immer einfarbig zu erscheinen hat.
Durch das Fenster weht ein frischer Wind. Es riecht nach Dieselabgasen, und endlose Hupkonzerte lassen das Chaos unten in der Straße nur vermuten. „Lairobi tuku“ – „zu kalter Ort“ nannten die Masai dereinst den Fleck Erde, der heute Nairobi ist. Seither hat sich Nairobi nicht nur zur Hauptstadt Kenias gemausert, sondern gleich zu dem Dreh- und Angelpunkt in Ostafrika als solches. Auch Safariunternehmer treffen sich hier regelmäßig, um über ihre Probleme zu sprechen. Manche indes kommen lieber nach Nairobi, um ihre Gewinne zu maximieren und ihre neuen Strategien zu besprechen. Besonders der Vorzeigenationalpark Kenias, die Masai Mara, ist eine unendliche Geldgrube. Stichworte wie die „Große Migration“ locken zu bestimmten Zeiten viele zigtausend Touristen in den Süden Kenias. Am Marafluss queren dann schon einmal mehrere tausend Gnus auf einmal und lassen sich unfreiwillig vor den Augen begeisterter Touristen von Krokodilen zerfleischen oder von Löwen jagen. Aus dem Naturereignis wurde erst ein Geschäft, dann eine höchst lukrative Show mit Anstehen und Hoffen auf die besten Plätze, von denen man dann überhaupt noch etwas davon sehen kann. Zwischenzeitlich haben die Safariunternehmen unglaublich schöne Hochglanzprospekte von dem Ereignis zu ihren Werbezwecken veröffentlicht. Und natürlich hatten die Werbefotografen immer die Plätze in der ersten Reihe. Ein guter Safariunternehmer lässt nichts anbrennen, wenn es darum geht, sich im besten Licht darzustellen. Obendrein brilliert die Mararegion mit einem dichten Löwenbestand und vielen anderen Raubtieren, wie z. B. Geparden. Die Mischung aus Ereignissen respektive Werten stimmt also, um daraus Kapital zu schlagen. Doch es gibt auch die andere Seite. Damit das alles so bleibt, wurden in der Masai Mara Regeln geschaffen, welche die Naturphänomene schützen sollen. So dürfen Touristen nicht die zahlreichen Straßen verlassen, um den Tieren abseits davon oder neudeutsch „off road“ zu nahe auf die Pelle zu rücken. Noch dazu würde man ja dadurch neue Reifenspuren verursachen, und sobald genügend andere Fahrer dem negativen Beispiel gefolgt sind, gibt es schon wieder eine neue Straße. Dabei gibt es doch ohnehin schon viel zu viele Straßen. Freilich, die meisten haben ihren Ursprung in einer illegalen Offroad-Fahrt.

„Regeln widersprechen der freien Marktwirtschaft“, haben dereinst die Safariunternehmer in ihrem Meeting in Nairobi besprochen.
„Der Genuss des Kunden steht im Mittelpunkt“, hat man einhellig beschlossen. Regeln halten neue und alte Kunden davon ab, wiederzukommen und das nächste Mal dem Löwen am besten gleich persönlich die Tatze zu schütteln.

So also entstand in der Masai Mara eine Kultur des Missachtens von Regeln, und bald schon hatte man aus dem Weltraum den Eindruck, als gäbe es mehr Straßen in der Masai Mara als unberührte freie Flächen, was man doch eigentlich mit einem Nationalpark verbindet. In dem Schutzgebiet wurde zugleich das Leben für manche Tiere unerträglich. Tiere, die sich großer Beliebtheit erfreuen, wie Löwen oder Leoparden und Geparden, wurden tagtäglich dicht umringt und bedrängt. Sie konnten zum Teil nicht mal mehr genug jagen. Schlimmer noch, oftmals wurden kleine Katzenkinder, die im Gras oder Gebüsch versteckt waren, einfach überrollt.

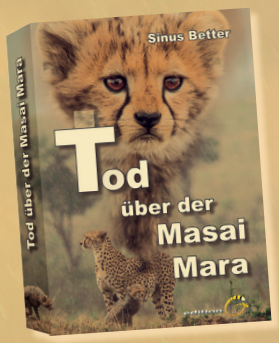
„Also, raus mit der Sprache, was ist hier das Problem?“ raunzt schließlich Master von PlemPlem Safaris. Master ist ein Inder und dafür bekannt, dass er nicht lange fackelt und als Geschäftsführer des besten Safariunternehmens aller Zeiten – das behauptet er wenigstens – handelt. Für Master gibt es nur Lösungen und bestimmt keine Probleme.
„Hm, da gibt es einen Filmer, der momentan in der Masai Mara arbeitet“, räumt Arthur S. schließlich ein. „Er zeigt unsere Fahrer an, wenn sie die Straße verlassen, und das wird langsam teuer und schädlich. Meine Kunden beschweren sich. Am schlimmsten ist, dass dieser Filmer die ganze Situation dann gleich filmt und fotografiert. Er hat also die Beweise!“
„Wir können also nichts tun!“ juchzt Arthur S. nach einer schöpferischen Pause und verschüttet in der Aufregung über die Hälfte seines Kaffees über den Tisch.
Während der Kaffee allmählich ein kleines Binnendelta auf der Holztischplatte formt, herrscht betretenes Schweigen.
„Ich habe von diesem Problem gehört“, meint Cool, der Manager von Kitsch Safari ist.
„Aber die Masai Mara ist doch groß. Wir sollten das Problem nicht zu groß reden.“
„Okay, schon klar“, erwidert Arthur S. wie aus der Pistole geschossen. „Doch dieser Scheißfilmer dreht ausgerechnet einen Film über die Gepardin ‚Maleika‘ und ihre 6 Babys. Ich denke, das ist schon ein Problem. ‚Maleika‘ ist ein riesiges Geschäft. Das macht uns der kaputt!“ schreit Arthur S. schließlich völlig außer sich und haut mit der Faust auf den Tisch, so dass sein Kaffee wieder zu fließen beginnt.
„Hey, Mann, beruhig‘ dich erst mal wieder“, beschwichtigt Cool. „Wie wär‘s, wir zahlen dem Typen Kohle. Wir sind hier in Ostafrika. Da regelt man das so. Ihr Österreicher seid einfach zu pingelig und unkreativ. Ich zahle dem Parkdirektor Bimbino schon seit Jahren Kohle. Da darf ich alles und habe keinen Ärger“, fügt der smarte Brite mit breitem Grinsen hinzu.
„Wir müssen etwas tun. Wir müssen dringend etwas unternehmen“, so klingt es tischauf- und -abwärts.
„Hat der überhaupt die Genehmigung zu filmen und die Straße zu verlassen?“ meint schließlich Master, als sich der Tumult gelegt hat. Genüsslich zieht er an seiner Zigarette, wirft dabei den Kopf in den Nacken und bläst den Rauch zur Decke, als wolle er den lieben Gott an diesem göttlichen Zug teilhaben lassen.
„Daran haben wir auch schon gedacht, aber es scheint alles mit seinen Papieren in Ordnung zu sein“, antwortet Arthur S. mit matter Stimme.
„Was ist schon in Ordnung“, blinzelt Master in die Runde und lächelt. „Darf ich daran erinnern, dass wir in Kenia sind und ich die besten Verbindungen habe?“
„Ja, schon ...“ stammelt Arthur S. und zuckt verlegen mit den Schultern.
„Gute Idee“, bringt sich Cool ein. „Doch was ist, wenn das nicht funktioniert? Ich mei-

ne, es ist nun Hochsaison und wir verlieren tagtäglich Kohle. Wir müssen handeln."
Eine halbe Minute verstreicht in stillem Schweigen. Zwischenzeitlich sinkt Master in seinem Sessel nach hinten, schlägt das eine Bein über das andere, zieht mit großer Andacht an seiner Zigarette und entlässt den Rauch bei geschlossenen Augen:
„Ganz einfach – dann bringen wir den Scheißkerl einfach um."
Wieder folgt betretenes Schweigen.
„Vielleicht wäre dies das Beste", durchbrechen Cool und Arthur S. gleichzeitig die Stille.
„Die Wildnis ist ein mystischer Ort. Da kann schon mal etwas Unvorhergesehenes passieren. So ein kleiner Unfall …", grinst Master und zwinkert Arthur S. zu.
Arthur S. indes bekommt rote Ohren und lutscht verlegen auf seinem Daumen herum.

Mein Zuhause

„Was sind Hügel, Mama?" fragte ich, als ich das erste Mal die Augen öffnete und meinen Kopf aus dem Gras stecken durfte.
Sanft öffnete meine Mami ihre wunderschönen rotbraunen Augen und schaute hinunter in die Ebene und weit darüber hinaus:
„Da vor dir sind ganz viele Hügel, Majet. Und bald werden wir zusammen über all diese Hügel wandern", hat meine Mami ‚Maleika' gesagt...

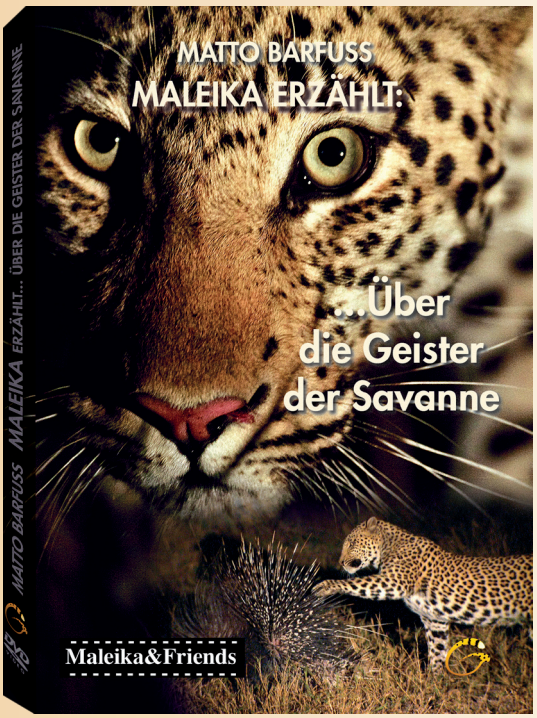
Den Öko-Thriller hier zum Vorzugspreis bestellen.



Format A5, 304 Seiten, Hardcover mit
einem 16-seitigen Bildteil und
Zeichnungen von Matto Barfuss

www-matto-barfuss.com

Maleika erzählt... „Die Geister der Savanne“



Der Leopard ist zwar die erfolgreichste Großkatze in Afrika, doch es gehört schon eine ganze Menge Glück und Geduld dazu, ihn dann tatsächlich zu Gesicht zu bekommen, geschweige denn ihn einige Zeit zu begleiten. Der aktuelle Leopardenbestand wird auf rund 500.000 Tiere geschätzt. Genau weiß es freilich niemand, denn dafür ist der Leopard zu sehr ein heimlicher „Geist“.

Demgemäß hat dieser Film eine lange Entstehungszeit, zumal es auch darum ging, Leoparden in ihren unterschiedlichen Lebensräumen im südlichen Afrika zu zeigen. Im einen Lebensraum ist es relativ wahrscheinlich einen Leoparden aufzuspüren, im anderen Lebensraum ist es trotz harter Arbeit fast unmöglich.

Dieser Film ist ein absolutes Muss für alle Katzenfans - Leopardenanekdoten von 2007 bis 2018 hautnah.

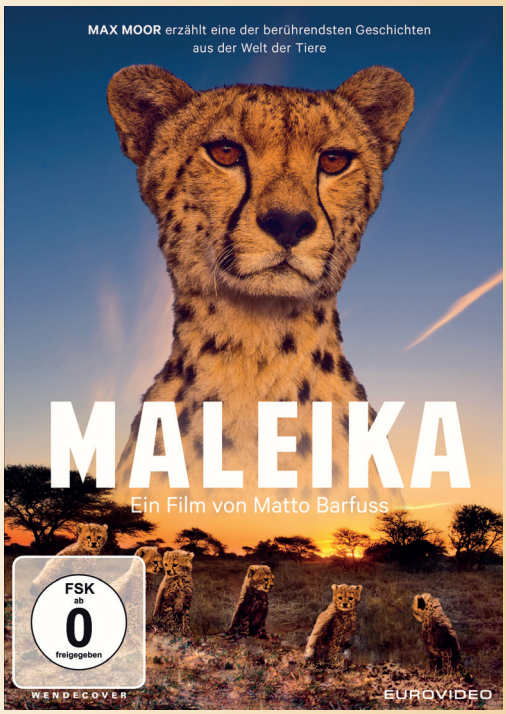
„Maleika erzählt: Über die Geister der Savanne „

Laufzeit: 53 Minuten „Maleika erzählt“, Sprache: Deutsch

Hier den Film schauen

Einfach auf den Film klicken und los geht‘s – Viel Spass!

MALEIKA – Kinofilm auf Englisch



Maleika eroberte die Herzen vieler Kinobesucher.

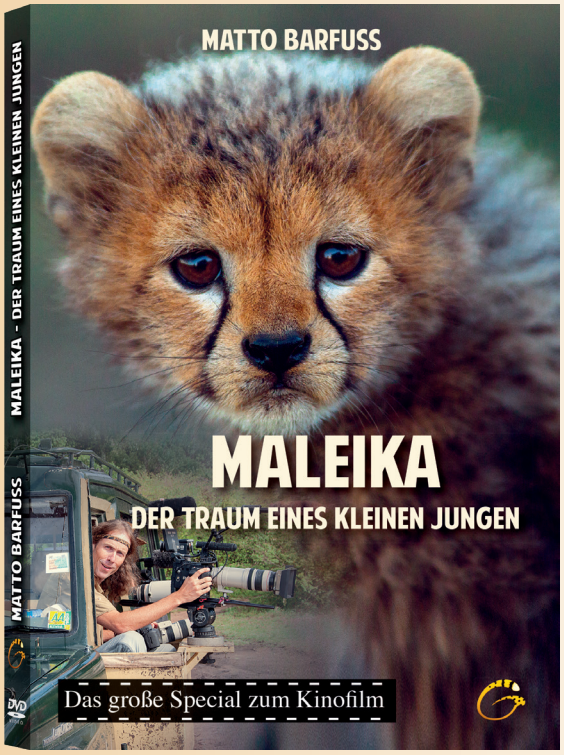
Ihre Geschichte bewegt und zeigt, dass es sich immer lohnt zu kämpfen anstatt aufzugeben! Dieser Kinofilm ist zeitaktueller denn je. In einer komplexen Welt wäre es gut mehr „Maleika“ zu sein.

Laufzeit: 106 Minuten

Sprache: Englisch

Hier den Film schauen

„MALEIKA – Ein Film über die Entstehung des Kinofilms“



Es war ein mal ein Traum eines kleinen Jungen, einen Kinofilm zu machen. So begann vor langer Zeit die Produktion „Einmal bin ich groß“. Dann begegnete Matto Maleika. 4 Jahre folgte Matto Barfuss der Gepardin. Aber wäre es möglich, in einem Zweier-Team einen Kinofilm in der neusten Technik in 5K und mit der Soundausstattung „Dolby Atmos“ umzusetzen.

Wo ein Wille ist, ist ein Weg. Martina Jandová als Editorin, Cutterin und Sounddesignerin und Matto als Filmer, Regisseur und Produzent haben alle Höhen und Tiefen gemeistert.

„Der lange Weg zu Maleika“ ist ein berührender Film von Martina Jandova über die Arbeit an einem Lebenstraum. Er zeigt die intimen Momente der Filmarbeit in der Wildnis, die Schwierigkeiten, die Tiefschläge und das Mitfiebern mit den Protagonisten.

Der 56-Minuten-Film zeigt bisher unveröffentlichte großartige Momente aus der Gesamtproduktion in Ostafrika aus der Perspektive des Kameramanns. Pure Emotion. Herausragend sind wunderschöne Geschichten, die aus der Produktion „Einmal bin ich groß“ aus Maleikas Zuhause stammen und bisher nicht erzählt werden konnten, z.B. die außergewöhnliche Geschichte der Gepardenmutter Nora.

Diese DVD ist auch eine tolle Ergänzung zum Kinofilm.

Zusätzlich findet man auf der DVD ein Porträt von Matto Barfuss, das ein Filmteam im Mai 2018 in den Botswanischen Salzpfannen drehte. Dies ist gleichzeitig ein Ausblick auf ein kommendes Kinofilmprojekt.

Lauflänge: 55 Minuten

Hier den Film schauen

Einfach auf den Film klicken und los geht‘s – Viel Spass!

MALEIKA erzählt – „Der König der Tiere“

In diesem Kinofilm erzählt Maleika (gesprochen von Katja Richter) die berührenden Geschichten der Löwen im südlichen Afrika. Dieser Film ist ein monumentales Werk, das in die entlegensten Reviere der Löwen entführt - egal ob in das Reich der Wüstenlöwen oder das der Herrscher des berühmten Okavango-Deltas. Sehr intime Einblicke gibt es auch in die Löwenrudel der geheimnisvollen Zentralkalahari. Löwen - mal Machos, mal stark, mal bedroht mal wie Geister...

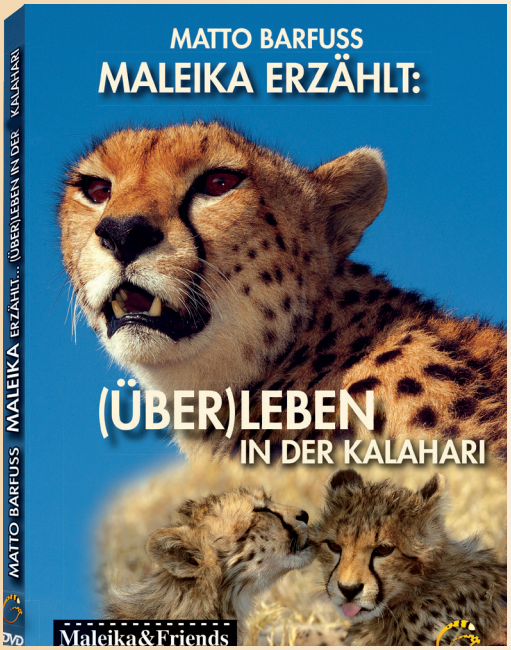
Matto Barfuss drehte insgesamt 6 Jahre an diesem Werk. Manche Löwenrudel kennt er schon seit 20 Jahren...

Maleika wird von der Sängerin Katja Richter gesprochen.

Laufzeit:
105 Minuten, Sprache: Deutsch

Hier den Film schauen

MALEIKA erzählt – „(Über)Leben in der Kalahari“



Einfach auf den Film klicken und los geht‘s – Viel Spass!

Maleika ist mit ihrem Kinofilm ein großer Star geworden. Sie lebt in der Masai Mara in Kenia. Dort hat sie ein reiches Nahrungsangebot und gute Lebensbedingungen, da es eher feucht ist und manchmal für den Gepardengeschmack ein bisschen zu viel regnet.

Seit 2007 filmt Matto Barfuss Geparden in de Kalahari im südlichen Afrika. Nun erzählt Maleika einige dieser Geschichten. Ihre Gepardenfreunde kämpfen dort gegen oft widrigste Bedingungen - Beutetiere sind rar und sie müssen oft am Tag über 20 km zurücklegen, um etwas zu finden. Aber die Kalahari ist auch überaus faszinierend. Da ist das Okavango Delta oder die Weiten der unendlichen Zentralkalahari.

Da ist das leben der 3 Brüder im Kalagadi, Mona mit ihren 5 Jungen im Okavango Delta oder Pipa mit ihren 3 Kindern im Reich eines mächtigen Löwenrudels. Und natülich stellt Maleika auch ihr Reich und Leben vor.

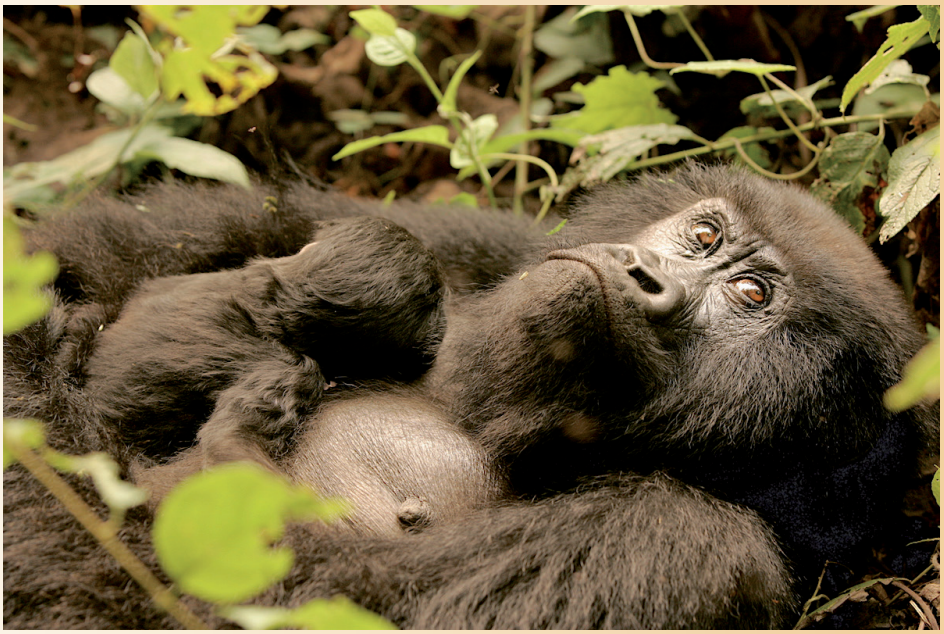
Wunderschöne Aufnahmen und spannende Geschichten in einem 56-Minuten Film. Auf der DVD gibt es zusätzlich auch ein Porträt über die Arbeit von Matto Barfuss, das im Mai 2018 in den Salzpfannen Botswanas gedreht wurde.

Format: 16:9

Laufzeit: 52 Minuten

Aktuell nur als DVD im Shop

Die Zukunft der Gorillas



2 Jahre lang filmte Matto Barfuss die berühmte Rugendo-Gorillafamilie im Ostkongo, bis sie am 22 Juli 2007 getötet wurde.

Die Bilder sind unwiederbringlich und die Geschichte äußerst berührend. Wird es gelingen, die Berggorillas zu schützen?

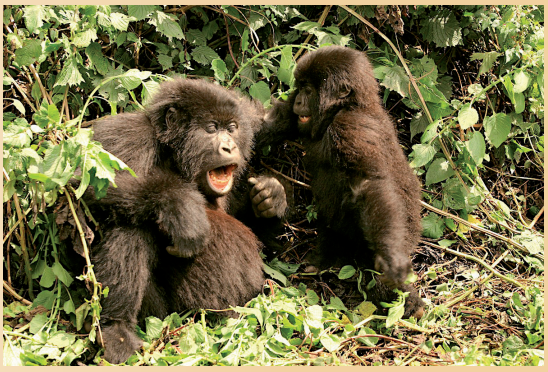
Laufzeit: 48 Minuten
Sprache: Deutsch

Hier den Film schauen

Unser Tipp!

Reise unter der Leitung von Matto nach Uganda.

Hier zum Programm.



Events im Kunsthaus

Wir veranstalten Events im Kunsthaus und auch in verschiedenen Locations in Deutschland oder dem europäischen Ausland.

Alle Termine findet Ihr auf dem Link unten. Gerne könnt ihr auch einen Event bei Euch oder im Kunsthaus anfragen.

Eventkalender hier

Der Trailer zur Live-Multivisionsshow

„WILD & WEIT – 30 Jahre Afrika“

STARRING EDDI ERDMANN

PAMBARA
Original-Kinofilm
mieten

PAMBARA

BRAUCHEN WIR EINEN BOSS?

EIN KINOFILM VON MATTO BARFUSS